Darstellendes

Spiel

1 - 2006

Verlagspostamt 6020 Innsbruck P.b.b.
Bureau de poste 6020 Innsbruck Autriche
de poste percue envoi a Taxe reduite
ZI.-Nr:GZ 02Z030004 M

THEATER VERBAND TIROL

SCHLOSSBERGSPIELE RATTENBERG 2006

SCHLOSSBERGSPIELE RATTENBERG

Der Name der Rose

VON CLAUS J. FRANKL NACH DEM
ROMAN VON UMBERTO ECO
BEARBEITUNG UND REGIE PEPI PITTL

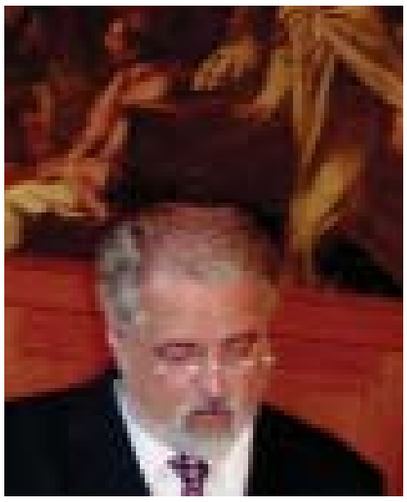
PREMIERE 30.06.2006 · ERSATZPREMIERE 01.07.2006 · BEGINN 21.00 UHR

Weitere Spieltermine

So 02.7.	Mi 05.7.	Mo 10.7.	Do 20.7.	Mi 26.7.	Di 01.8.	Fr 04.8.
Mo 03.7.	Sa 08.7.	Di 11.7.	Fr 21.7.	Do 27.7.	Mi 02.8.	Sa 05.8.
Di 04.7.	So 09.7.	Mi 19.7.	Di 25.7.	Fr 28.7.	Do 03.8.	

Kartenvorbestellung: Tel. 05337/93 5 70 oder 93 5 71 www.schlossbergspiele-rattenberg.at

tiroler wasser kraft
BINDER HOLZ
Raiffeisen
Tiroler Tageszeitung
tiroler VERSICHERUNG
tirol Kultur
ORF TIROL

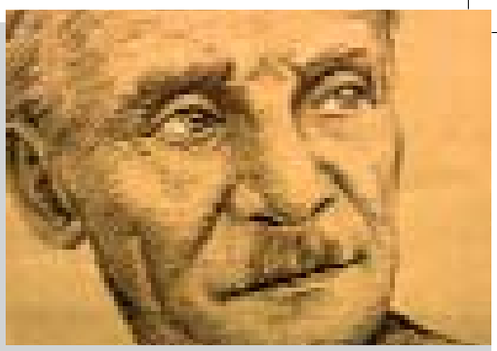


Kulturlandesrat Dr. Erwin Koler lud am 20. 3. seine Kulturbeiräte zu einem Empfang ins Landhaus. In einer kurzen Ansprache umriss Koler seinen persönlichen Zugang zur Kulturpolitik: Die Aufforderung zum Dialog wurde in entspannter Atmosphäre sogleich wahrgenommen.
Bestens informiert durch Dr. Klaus Schumacher und HR Dr. Christoph Mader von der Kulturabteilung unterstrich Koler, dass ihm die Förderung des Theatewesens ein besonderes Anliegen ist.

In eigener Sache

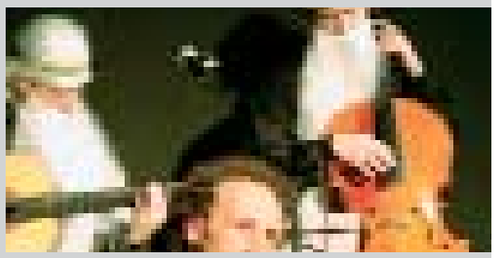
Nach den Festivals von 2005 („Qualitätsoffensive Volkstheater“, internationales Jugendtheater und internationales Figurentheater) sind im Jahr 2006 die Herausforderungen nicht kleiner geworden.
Bei einem Treffen von Funktionären der Theaterverbände für außerberufliches Theater aus allen Bundesländern am „Grillhof" sorgten in Vill. „Rote Nasen“ für einen neuen Präsentationsstil. Besondere Entwicklungen gibt es in diversen Sparten, wie etwas im Seniorentheater, aber auch im Volkstheaterbereich:
Zum Jahreswechsel haben zwei traditionsreiche Innsbrucker Bühnen, die Blaasbühne und die „Volks- und Märchenbühne" ihre Pforten geschlossen. Der Wandel in der Off - Szene (nicht nur im städtischen Bereich) ist inhaltlicher Art und drängt nach veränderten Rahmenbedingungen. Aber es gehört nicht nur umgedacht, sondern auch nachgedacht. Wie gehen wir mit dem Erbe der Exlbühne um, wenn die Nachfolge-Einrichtungen von der Bildfläche verschwinden? Was gibt es wieder zu entdecken?
Zusammen mit 2000 Textbüchern (+ Mehrfachexemplaren) landeten u.a. aufschlussreiche Dokumente der Exlbühne im Archiv des „Theater Verband Tirol". Zahlreiche vergessene Anregungen schlummern im Spielmaterial der Zwischenkriegszeit. e.s.

4/5 *Die Exlbühne & ihr Stil - 1945*
6 *Exl - Europäisches Volkstheater W.W. Linde über sein Buch*
8/9 *Julius Pohl aus Tirol*
10 *Der eingebildete Kranke in Sistrans*
12/13 *Hossa! Uli laß die Sau heraus (Landeck)*
14/15 *Blendende Ästetik (Inzing) Thomas Gassner & Manfred Schild (Westbahntheater)*
16/17 *Passion Grinzens*
18 *Elmar Peintner und sein Modell Josef Falkeis*
18/19 *Boot ohne Fischer (Oberhofen)*
19 *Bildschnitzer, Karrner (Tösens)*
20 *Alte Hasen (Ritter, Ibk.) Junge Hengste (Kufstein)*
21 *klassisch in Karrösten*
22 *„Kaspar & die Wilderer“, „Die Turmwächterinen“ (Elbigenalp)*
23 *„Die Bergbahn“ (Ehrwald) Weisses Gold (Ehrenberg b. Reutte)*
24 *Seniorentheater (Luise Holzknecht, zum Seminar von Yvonne Harder)*
25 *Stummerschrei, das Programm*
26 *Christina Kühnreich und ihr Erstling: „Mit kalter Hand“*
27 *„Rund um den Erdball“; „Nothdurft“ Premieren in Hall*
28/30 *Seminarberichte (I. Bibermann, H. Freudenschuß, A. Staffler)*
31/35 *Vermischtes vom Bühnenleben aus Stadt und Land*



Ferdinand Exl..... 4 -9

Passion Grinzens, Mooskapelle.. 16



Westbahntheater ... 14, 15

Chr. Kühnreich in Stumm... 26

*Titelbid: Lorenz Wenda beim Treffen der Funktionäre des ÖBV am Grillhof
Bild links Christina Matuella bei der selben Gelegneheit; sie schaut auf zu Helmut Giesinger, dem Obmann des Österreichischen Bundesverbandes für Amateurtheater*

Titel: Rote Nasen beim OBVTheater am Grillhof; Foto Ekkehard Schönwiese Darstellendes SPIEL in Tirol; die Zeitschrift erscheint 4x im Jahr; herausgegeben vom Theater Verband Tirol ; Obmann Werner Kugler; Spiel 1/2006 Bildvorlagen ohne copyright - Hinweise werden als kostenlos abdruckbar behandelt. Signierte Beiträge sind nicht zum Nachdruck frei und entsprechen nicht unbedingt übereinstimmenden Meinungen der Redaktion. Büro: A 6020 Innsbruck Klostergasse 6, Kulturgasthaus Bierstindl; Verwaltung: Dagmar Konrad; Koordination: Priska Terán, Redaktion: Dr. Ekkehard Schönwiese + Team bestehend aus Priska Terán, Mag. Hermann Freudenschuss, Mag. Armin Staffler ; Verlagspostamt A 6020 Innsbruck Tel.: 0512/583186; Fax+4; e-mail: Verwaltung: dagmar@theaterverbandtirol.at Fachbereichs-Koordination: priska@theaterverband-tirol.at Dramaturgie: schoenwiese@theaterverbandtirol.at Internet: www.theaterverbandtirol.at P.b.b. Bureau de poste ercue envoi a Taxe reduite Zl.-Nr:GZ 02Z030004 M

Die Exlbühne und ihr Stil

wie er sich einstellte - welche Hoffnungen es 1945 gab - was übrig blieb

Zwei Innsbrucker Volksbühnen, das Breinößl" (Blaasbühne) und die "Volks- und Märchenbühne" (fast zeitgleich mit der Exlbühne gegründet) haben zum Jahreswechsel ihre Pforten geschlossen. Sie sahen sich über Jahrzehnte hinweg als Vermittler des "Tiroler Volkstheaterstils" der Exlbühne. Der Anlass gibt zu denken, nach- und weiter zu denken.

In den dem Theater Verband Tirol überlassenen Archiven finden sich unter anderem Typoskripte und Briefe, die einige Aufschlüsse über jene Bedeutung geben, die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg dem Volksschauspiel beigemessen wurde.

Keine vier Wochen nach dem Zusammenbruch des Naziregimes, auf der Suche nach dem „Wahren und Echten" der österreichischen Kunst suchte die "Wiener Revue" (Jg.1 Nr.1) nach jenen Kulturgütern, aus denen heraus Österreich neu wachsen könne. Beschworen wurde der Geist Mozarts, des Burgtheaters, der Philharmoniker der Dome und des Volksschauspieles: "Es mag vielleicht ein Vorzeichen gewesen sein, dass Walther von der Vogelweide vom Süden des Tiroler Landes aus, als Vater der österreichischen Literatur seine Lieder nach Westen, Norden und Osten trug. Kein Wunder also, dass das Volksschauspiel in kaum einem Lande so alt verwurzelt ist wie in Österreich. Und hier war es in Sonderheit Tirol, dem der Ruhm zukommt, das klassische Land des Volksschauspieles zu sein."

Ähnliche Töne schlug zur selben Zeit Ludwig Auer (?) in einer Rede zur Wiederröffnung der Exlbühne an. Im Manuskript (stark gekürzt) heißt es:

Als die Exlbühne im März 1902 zur Eröffnung Anzengrubers "Pfarrer von Kirchfeld" spielte, hatte niemand von uns das Stück gesehen. Ferdinand Exl (Die Exlbühne hieß ursprünglich: Ferdinand Exl' s erste Tiroler Bauernbühne) hat zum ersten Male in seinem Leben Regie geführt! Der Stil war eben da, wenn auch noch in den Eierschalen, aber er war da. War entschieden anders da, als in den großartigen Vorgängern des Bauernspieles, etwa der Schlier- oder Tegernseer. Wer sich von seinem inneren Gefühl her leiten lässt, wer es versteht, Herz und Verstand in die Waage zu bringen, so dass weder das eine noch das andere vorherrscht, wer nicht entweder nur ein Gefühls-dudler oder eben nur ein Virtuose ist, der findet auch gar rasch seinen eigenen Stil. Hat nun ein Bühnenleiter das unendliche Glück, lauter solche unverbildete Kunstdiener in ein Institut zu vereinigen, so hat er nicht nur Indi-vidualitäten, er hat auch das, was we-nig Bühnen eigen ist, den richtigen Ensemblestil zusammengebracht.

Wenn man das Volksstück der Jahre vor Anzengruber nimmt, so blickt man bei der Lektüre eines solchen Stückes durch die buntfärbigsten Putzenscheiben auf eine Landschaft, sitzt in der gemütlichen Stube. Und die gemalte Katze schläft auf dem gemalten Ofen. Bei Gefühlsausbrüchen fließen Tränen auf und vor der Bühne, und beim Witz wird gelacht vor und leider zu oft auch auf der Bühne.

Man erlebt unechte Romantik, falsche Sentimentalität, gekleidet in schöne Volkstrachten. Dichtung und Darstelljung sind Halbheiten, falsch verstandenes Volks- und Bauerntum.

Es wird ein unechtes Bild vor dem Publikum ausgebreitet, das Leid und die Freude des Volkes in schwülstigen Tiraden verzerrt.

Man war besten Falles unterhalten, aber nicht nachhaltig, man war bewegt, aber nicht erschüttert, man hat über die derben Späße wohl gebrüllt, aber nicht auch mit der Seele mitgelacht!

Es war im Ernsten wie im Heiteren eben Gefühlsduselei, es gab der Dichter und die Darstellung im großen Maße, nur Herz ... ohne Verstand! - Dann kam als Brücke Ludwig Anzengruber!

Er machte es sich zum Gebote, An-kläger gegen die Fehler und Schäden seiner Zeit zu sein, hier sprachen zum ersten Male Menschen und Bauern von ihrer Not, wie man es bisher nie gehört. Hier begannen die Volksschauspieler zu wachsen, wie Tyrolt und Thaler. Hier wuchsen Ferdinand Exl, ein Schauspieler, wie aus altem Holz geschnitten, Eduard Köck in seiner Dämonie und Anna Exl, neben Hedwig Bleibtreu die bis jetzt unerreichte österreichische Volksschauspielerin. Neben ihr die Schwester Mimi Gstöttner in ihrer Darstellungsvielfalt, oder die Anna Zötsch der Hans Kratzer, und letztlich das ganze Ensemble.

Der Stil wirkte auch auf die Dichtkunst, u.a. auf Franz Kranewitter und Karl Schönherr.

Obwohl selbst keine Bauern, gestalteten sie die bäuerlichen Figuren so echt, so wahr, dass man es eben nicht glauben wollte, dass dahinter junge kunstbegeisterte Studenten verborgen waren.

Es waren keine Butzenscheiben mehr, durch die man in eine kleine, papiermaschene Landschaft blickte, kein Scheinwerferlicht blinzelte einem mehr ins Auge, das waren die echten Berge, die wahre Sonne, und die heimatliche Luft schwebte über dem allen... Was die bayrischen Bauerntheater als unsere Vorgänger auszeichnete, war ihre Lustigkeit, Fröhlichkeit, sie waren ja auch viel früher dem Berufstheater verfallen und zum Grossteil wirkliche Bauern.

Wohl haben auch die Tiroler Dramatiker ihren Humor aber in einer ganz anderen Linie, selbst im Humor immer die Tiefe bewahrend! So haben auch wir gleich bei der Gründung der Exlbühne bei allen Anzengruberaufführungen - und da jagte doch eine Premiere die andere - allen Firlefanz weggelassen und brachten die oft etwas papierenen Gestalten zu echtem und wahrem Leben.

Unser Stil hat sich bei den Zuschauern und vor allem der Wiener Presse durchgesetzt. Die erwarteten von einem Bauerntheater Jodler und Zitherspiel und Schuhplattlertanz!

Auch diesem Wunsche wurden wir gerecht und das wiederum in eigenem Stile! Wir hatten ein ganz hervorragendes Zitherterzett, ein ausgezeichnetes Schuhplattlerpaar und ein seriöses, so wie ein heiteres Quartett.

Die Zithervirtuosen und die Nationalsängerin mit ihrem Begleiter, der nachmals Professor für Guitarre am Wiener Konservatorium wurde, traten gemeinsam mit dem Schuhplattlerpaar in den Pausen auf, das seriöse und das heitere Quartett aber nach der Vorstellung, die daher immer weit über drei Stunden dauerte. Im seriösen Quartett wirkten von den maßgeblichen Schauspielern Ferdinand Exl als Bassist, Dr. Vinzenz Spörr als I. Bass, meine Wenigkeit als zweiter Tenor und Hans Maikl, ein Bruder des Staats-opernsängers Georg Maikl, als erster Tenor mit, das heitere, das so genannte "Goaserquartett" bestand aus Exl, Spörr, Edi Weger und Eduard Köck! Es war urkomisch und war meistens der Clou des Abends.

Beim ersten Gastspiel im Johann Strausstheater wurden drei Einakter

aus dem Zyklus "Die sieben Todsünden" von Franz Kranewitter uraufgeführt. Im Zuschauerraum saß Karl Schönherr, damals schon eine dichterische Größe und stark gespielter Burgtheaterautor! Er kam nach dieser Vorstellung zu uns und sagte, dass er bis jetzt immer mit Misstrauen dem so genannten Bauerntheater gegenüber gestanden war, nun aber sähe er, dass wir ruhig seine Stücke spielen könnten!
Bis dorthin hatten wir lediglich "Erde" und den Einakter "Die Bildschnitzer" aus seiner Feder dargestellt.
Die erste Zusammenarbeit mit Schönherr sollte der "Sonnwendtag" werden. Jeden Tag schrieb er das Stück aufs Neue um, zum großen Schrecken der Schauspieler, die immer wieder einen neuen Text zum Lernen bekamen.
Jede Probe brachte ihm neue Anregungen. Am letzten Tag kam noch eine Änderung und am Abend sollte die Premiere sein! Da hatte Schönherr einen genialen Einfall: Als Aktschluss ließ er wortlos die alte, an der göttlichen Vorsehung irre gewordene Mutter in einer packenden Szene wortlos den Altar abräumen. Die arme Zötsch hätte ja auch ausgeschlossen einen neuen Text in den wenigen Minuten lernen können.
Als 1910 sein "Glaube und Heimat" im Deutschen Volkstheater uraufgeführt wurde - es hatte den Grillparzerpreis bekommen und musste dort uraufgeführt werden, spielten wir es in Olmütz. Einige Monate nachher, im Theater an der Wien, brachten wir es unter der Leitung Schönherrs in Wien heraus und wieder machte Schönherr die Bemerkung, dass er erst bei uns die kleinen Unechtheiten im Dialoge und sogar in manchen Szenenführungen erkenne, und wiedererarbeitete er für uns eine ganz eigene Fassung, die nur die Exlbühne spielt! Die Sommermonate verbrachte Schönherr seit dieser Zeit nur mehr mit uns in Tirol und er machte später einmal bei mir zu Hause das schwerwiegende Bekenntnis, dass er nahe daran war, von seinem Stile abzugleiten, erst die Begegnung mit der Exlbühne habe ihn davor bewahrt und wieder auf seinen urtümlichen Boden zurückgeführt!
Fernab von jedwedem Virtuosentum ist hier eben eine Kunst gereift, die echt und wahr ist. Kein leichtes Brot, hart genug errungen in opfervollen Monaten. Burgtheater - Engagements lockten, andere ehrenvolle und gut honorierte Angebote boten sorgenlose Aussichten, aber alles wurde abgeschlagen! Wir blieben beisammen.
Ich selbst ging, als Ferdinand Exl in den letzten Jahren des Weltkrieges das Innsbrucker Stadttheater übernahm aus Trotz eigentlich mehr, als aus Streberei nach Frankfurt am Main ans Schauspielhaus, das damals den Ehrentitel "das deutsche Burgtheater" führte.
Als ich gegen Ende des ersten Spieljahres im ersten Volksstück aus meiner Heimat auftreten durfte - es war dies "Frau Suitner" von Karl Schönherr, da die Rolle des Rekruten nur eine Szene umfasste inszenierte ich auch, da bekam ich ordentlich Heimweh, ganz speziell nach der Exlbühne und nach vielem Bitten und Flehen ließ mich Generalintendant Zeiss ziehen.
Meinem lieben Freund und Kollegen Köck erging es nicht anders und die übrigen gingen einfach gar nicht weg. Im Herzen sind sie uns alle treu geblieben.

Typoskript, vermutlich Juli 1945 Entwurf zu einem Vortrag, Ludwig Auer

HPW

HANS PERO WIEN
BÜHNEN-UND MUSIKVERLAG

KARL SCHÖNHERR
GLAUBE UND HEIMAT
DER WEIBSTEUFEL
FRAU SUITNER
ERDE
ES
u.a.

FRANZ KRANEWITTER
DIE TEUFELSBRAUT
UM HAUS UND HOF
DIE SIEBEN TODSÜNDEN
EINAKTERZYKLUS
U.A.

EMIL UND ARNOLD GOLZ
DIE KÖNIGINMUTTER

ERNEST HENTHALER
DIE GLÜCKSMÜHLE
DIE SCHATZTRUHE

FRITZ HOCHWÄLDER
DAS HEILIGE EXPERIMENT
DER HIMBEERPFLÜCKER
LIEBE IN FLORENZ
DIE HERBERGE
DER BEFEHL
U.A.

KARL BACHMANN
DER UNVERBESSERLICHE

THEO BRAUN
BESUCH AUS TEXAS

DIVERSE TEXTE FÜR KINDER-
UND JUGENDTHEATER

WEITERS ZAHLREICHE ERFOLGE
AUS DEN WIENER KAMMERSPIELEN
SOWIE AUS FILM UND FERNSEHEN

1010 WIEN
BÄCKERSTRASSE 6
TEL 01 512 34 67
FAX 01 512 2269
theater@peroverlag.at
www.peroverlag.at

Die Exl Europäisches Volkstheater

gegen Tod und Teufel, Winfried Werner Linde über sein Buch zur Geschichte der Exlbühne

Was in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht Michael Gaismair für Tirol bedeutet, der vor über 480 Jahren mit seiner Landesordnung eine politische Utopie schuf, die einzigartig in der Geschichte Europas dasteht, ist Ferdinand Exl, der Gründer der Exlbühne, für die Geschichte des Volkstheaters. Auch er brach mit der Tradition, setzte neue Massstäbe und erlangte gerade deshalb mit seiner Exlbühne einen führenden Platz in der europäischen Theatergeschichte.

Künstler sind immer Botschafter eines Landes. Von der Botschaft, die Ferdinand Exls Bühne von 1902 bis 1956 im Namen Tirols in Europa verkündete, soll in diesem Buch die Rede sein. Von den Persönlichkeiten, die diese Bühne prägten, von Schicksalen, die die Menschendarsteller wahrhaft und naturtreu werden liessen. Und nicht zuletzt von der alleingültigen Verbindung Theater - Dichtung - Darsteller - Publikum. Daher gibt es eine Analyse der gespielten Stücke, die durchwegs in der Theatergeschichte eine grosse Rolle spielen. Aber auch Streiflichter durch die Besonderheit der Sprache der Exl-Bühne, ihre Filme und Auszüge aus Tagebüchern, die einen Einblick in die Welt des Theaters der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gaben. Die Exl-Bühne spielte in Innsbruck und Wien. Ferdinand Exl gründete die Innsbrucker Kammerspiele und war auch Direktor des Innsbrucker Stadttheaters.

Die Erinnerung an die einzige europäische Volksbühne, die Exl-Bühne, ist jetzt, 50 Jahre nach dem letzten Vorhang, lebendiger denn je. In vielen Filmen und Hörspielen haben die Menschendarstellerinnen mitgespielt. Die Programme der TV- und Radioanstalten greifen wieder auf sie zurück: „Erde“, „Der Meineidbauer“, „Ulli und Marei“ (mit dem unvergesslichen Attila Hörbiger, „Der verlorene Sohn“ (von Luis Trenker), um nur einige Beispiele zu nennen. In fast allen Staaten Europas und in den USA haben die Exl-Darsteller mit ihrem lebendigen, blutvollen und spannenden, von höchster Schauspielkunst getragenen, literarischen Volkstheater gastiert.

50 Jahre nachher gilt noch immer das, was Ilse Exl 1952 zum 50-Jahre-Jubiläum schrieb - als Dank für die Verbundenheit, die ein vieltausend-köpfiges Publikum in der Heimat und im ganzen deutschen Sprachgebiet der Bühne entgegenbringt: „Wir sind dankbar für die Gnade, die aus dieser ehrlichen und dauerhaften, gegenseitigen Verbundenheit erwachsen ist. Sie war der Grundstein, auf dem wir unser Haus errichten durften. Es ist ein Haus des Volkes geworden. In ihm wohnen die Dichter, die gleich uns, eine Sprache reden, die jeden ergreift, der sich noch seiner gesunden Sinne erfreuen darf. Und es bemühen sich darum berufene Darsteller: gute, unproblematische und zeitnahe Volksstücke so zu spielen, dass sie auch ohne gescheite Erklärungen verstanden werden können. Unwahr sind alle überheblichen Prophezeiungen vom nahen Untergang einer volksnahen Kunst wie dieser.

Das Volkstheater lebt, solange ein Volk lebt, das seine Eigenart nicht preisgibt. Wir lassen es täglich neu erstehen; wir sind seine Geschöpfe, verbunden in einer innigen Gemeinschaft, der eigentlichen und festen Grundlage all unseres Tuns vom Tage der Gründung der Exl-Bühne an bis zum heutigen Tag. Denn wir tragen in uns die Liebe zu unserem Beruf, der aus dem Blute stammt, die Verpflichtung, das Erbe Ferdinand Exls zu pflegen und aus den ehrwürdigen Elementen der Vergangenheit eine Erneuerung unserer volkstümlichen Kunst anzustreben. So dürfen wir hoffen, dass der Strom der Verbundenheit und Zuneigung nicht versiegen darf, der uns mit unseren Freunden vereint in der gemeinsamen Liebe zur Heimat und in dem Glauben an eine glückliche Zukunft ..“

Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Die Sätze der grandiosen letzten Prizipalin des einzigen Privattheaters von europäischem Rang, Ilse Exl, sind aktueller denn je. Und zukunftsweisend, wenn es um die Identit*t des Alpenraumes.

Letztlich aber ist die Verwirklichung von Ideen, die mit dem gewohnten Mass an Tradition brechen, nur aus der Zeit eines gesellschaftlichen Umbruchs, politischer Umwälzung und neuen geistigen Strömungen zu verstehen. Auch davon ist in diesem Buch die Rede.

Winfried Werner Linde

Das Buch wird im Juni erscheinen, bei der Frankfurter Buchmesse wie auch in Wien präsentiert.

THEATERVERLAG RIEDER

Bühnentheater in aller Vielfalt

Neue Komödien, Lustspiele, Schwänke

Franz Rieder	Wunder über Wunder (3/1 Damen, 6/7 Herren)
Regina Rösch	Die Nacht der Nächte (4 Damen, 3 Herren)
Wiese/Siebler	Anwaltsbüro Wichtig (3 Damen, 3 Herren)
Jürgen Schuster	Fourio – Aufruhr im Spritzenhaus (3 Damen, 4 Herren)

Aktuelle Bouleverdstücke, Krimis

Alexander Oßig	Lügen und andere Wahrheiten (1 Damen, 3 Herren)
R. Weissenburger	Babyboom (5 Damen, 4 Herren)
Sina Weinreich	Dinner for noone (7 Damen, 7 Herren)
Michael Huisken	Zur Kasse Schätzchen (1 Damen, 3 Herren)

Zeitnahe Bühnenstücke mit schönen Frauenrollen

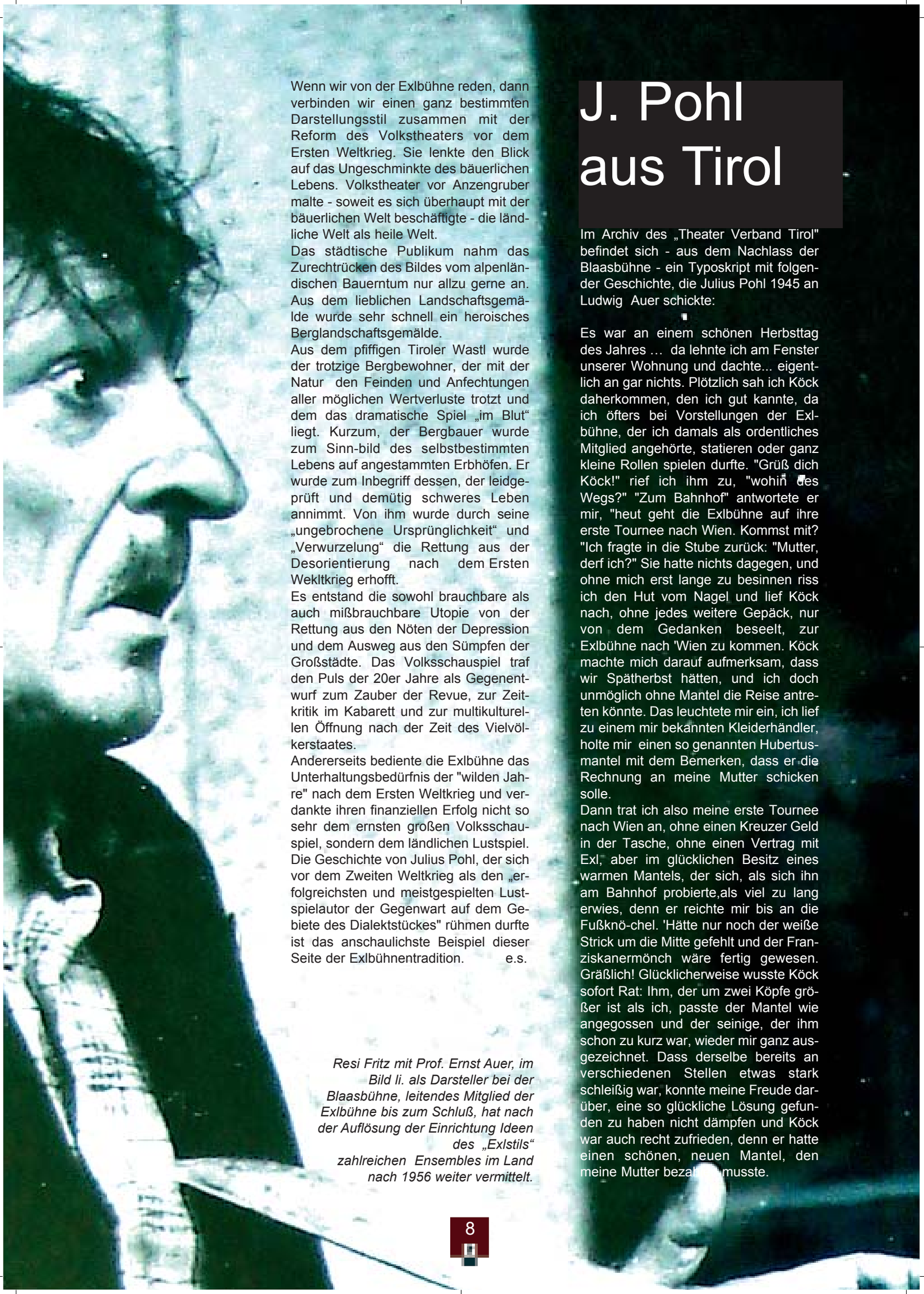
Regina Rösch	Lieber einen Mann, als gar keinen Ärger (4 Damen, 4 Herren)
Regina Rösch	Der tödliche Bauplatz (4 Damen, 6 Herren)
Franz Rieder	Omas Himmelfahrt und zurück (1 Damen, 4 Herren)
R. Weissenburger	Im Paradies gibt's keine Engel mehr (5 Damen, 3 Herren)
Michael Huisken	Die Schmuggler-Thenes (5 Damen, 7 Herren)
Jürgen Schuster	Rebellische Weiber (4 Damen, 4 Herren)

Wir beraten Sie kompetent bei Ihrer Stückauswahl.
Wir senden Ihnen gern unseren
neuen Gesamtkatalog zu.

Theaterverlag Rieder
Postfach 1151
D-86648 Wemding
tel.: 09092 - 242
Fax: 09092 - 5607
eMail: info@theaterverlag-rieder.de

www.theaterverlag-rieder.de

THEATERVERLAG RIEDER



Wenn wir von der Exlbühne reden, dann verbinden wir einen ganz bestimmten Darstellungsstil zusammen mit der Reform des Volkstheaters vor dem Ersten Weltkrieg. Sie lenkte den Blick auf das Ungeschminkte des bäuerlichen Lebens. Volkstheater vor Anzengruber malte - soweit es sich überhaupt mit der bäuerlichen Welt beschäftigte - die ländliche Welt als heile Welt.
Das städtische Publikum nahm das Zurechtrücken des Bildes vom alpenländischen Bauerntum nur allzu gerne an. Aus dem lieblichen Landschaftsgemälde wurde sehr schnell ein heroisches Berglandschaftsgemälde.
Aus dem pfiffigen Tiroler Wastl wurde der trotzige Bergbewohner, der mit der Natur den Feinden und Anfechtungen aller möglichen Wertverluste trotzt und dem das dramatische Spiel „im Blut“ liegt. Kurzum, der Bergbauer wurde zum Sinn-bild des selbstbestimmten Lebens auf angestammten Erbhöfen. Er wurde zum Inbegriff dessen, der leidgeprüft und demütig schweres Leben annimmt. Von ihm wurde durch seine „ungebrochene Ursprünglichkeit“ und „Verwurzelung“ die Rettung aus der Desorientierung nach dem Ersten Wekltkrieg erhofft.
Es entstand die sowohl brauchbare als auch mißbrauchbare Utopie von der Rettung aus den Nöten der Depression und dem Ausweg aus den Sümpfen der Großstädte. Das Volksschauspiel traf den Puls der 20er Jahre als Gegenentwurf zum Zauber der Revue, zur Zeitkritik im Kabarett und zur multikulturellen Öffnung nach der Zeit des Vielvölkerstaates.
Andererseits bediente die Exlbühne das Unterhaltungsbedürfnis der "wilden Jahre" nach dem Ersten Weltkrieg und verdankte ihren finanziellen Erfolg nicht so sehr dem ernsten großen Volksschauspiel, sondern dem ländlichen Lustspiel. Die Geschichte von Julius Pohl, der sich vor dem Zweiten Weltkrieg als den „erfolgreichsten und meistgespielten Lustspielautor der Gegenwart auf dem Gebiete des Dialektstückes" rühmen durfte ist das anschaulichste Beispiel dieser Seite der Exlbühnentradition. e.s.

Resi Fritz mit Prof. Ernst Auer, im Bild li. als Darsteller bei der Blaasbühne, leitendes Mitglied der Exlbühne bis zum Schluß, hat nach der Auflösung der Einrichtung Ideen des „Exlstils“ zahlreichen Ensembles im Land nach 1956 weiter vermittelt.

J. Pohl aus Tirol

Im Archiv des „Theater Verband Tirol" befindet sich - aus dem Nachlass der Blaasbühne - ein Typoskript mit folgender Geschichte, die Julius Pohl 1945 an Ludwig Auer schickte:

Es war an einem schönen Herbsttag des Jahres … da lehnte ich am Fenster unserer Wohnung und dachte... eigentlich an gar nichts. Plötzlich sah ich Köck daherkommen, den ich gut kannte, da ich öfters bei Vorstellungen der Exlbühne, der ich damals als ordentliches Mitglied angehörte, statieren oder ganz kleine Rollen spielen durfte. "Grüß dich Köck!" rief ich ihm zu, "wohin des Wegs?" "Zum Bahnhof" antwortete er mir, "heut geht die Exlbühne auf ihre erste Tournee nach Wien. Kommst mit? "Ich fragte in die Stube zurück: "Mutter, derf ich?" Sie hatte nichts dagegen, und ohne mich erst lange zu besinnen riss ich den Hut vom Nagel und lief Köck nach, ohne jedes weitere Gepäck, nur von dem Gedanken beseelt, zur Exlbühne nach 'Wien zu kommen. Köck machte mich darauf aufmerksam, dass wir Spätherbst hätten, und ich doch unmöglich ohne Mantel die Reise antreten könnte. Das leuchtete mir ein, ich lief zu einem mir bekannten Kleiderhändler, holte mir einen so genannten Hubertusmantel mit dem Bemerken, dass er die Rechnung an meine Mutter schicken solle.
Dann trat ich also meine erste Tournee nach Wien an, ohne einen Kreuzer Geld in der Tasche, ohne einen Vertrag mit Exl, aber im glücklichen Besitz eines warmen Mantels, der sich, als sich ihn am Bahnhof probierte,als viel zu lang erwies, denn er reichte mir bis an die Fußknö-chel. 'Hätte nur noch der weiße Strick um die Mitte gefehlt und der Franziskanermönch wäre fertig gewesen. Gräßlich! Glücklicherweise wusste Köck sofort Rat: Ihm, der um zwei Köpfe größer ist als ich, passte der Mantel wie angegossen und der seinige, der ihm schon zu kurz war, wieder mir ganz ausgezeichnet. Dass derselbe bereits an verschiedenen Stellen etwas stark schleißig war, konnte meine Freude darüber, eine so glückliche Lösung gefunden zu haben nicht dämpfen und Köck war auch recht zufrieden, denn er hatte einen schönen, neuen Mantel, den meine Mutter bezahlen musste.

In Wien angekommen war Exl zunächst entsetzt als er mich erblickte, den er gar nicht engagiert hatte. „Ja. Was willst denn du hier", schrie er mich an und ich stotterte ganz verdattert meine Sehnsucht nach der Exl-Bühne daher. Das rührte ihn und wir kamen überein, dass ich als Statist und für kleine Rollen mit einer noch kleineren Gage bleiben könnte. Für die Woche wurden vorerst zwei Gulden vereinbart.
Mit diesem Gelde konnte ich damals zweimal warm, einmal kalt und dreimal gar nicht essen, aber das genierte mich durchaus nicht, nur Theaterspielen wollte ich, und bald lächelte mir auch das Glück, das heißt nur mir, aber nicht meinem Kollegen, der wegen Erkrankung seine Stelle bei der Exlbühne aufgeben musste, die ich nun einnehmen durfte.
Mit großem Misstrauen wurde mir von Exl die Rolle des „alten Brenningers" in „Die Kreuzelschreiber" zugeteilt, für einen so jungen Menschen, der ich damals war, keine leichte Aufgabe.
Aber ich löste sie zu seiner wie des Theaterpublikums vollster Zufriedenheit und traf den Ton in der Stimme des alten, verzweifelten Mannes ganz vorzüglich, und wodurch? Ich stellte mir dabei einfach meine alte Mutter vor und ihre Verzweiflung, als ihr die Rechnung über den Hubertusmantel in die Hände kam. Dieser Trick hat mir dazu verholfen, dass mich Exl mit einer Gage engagierte, die es mir gestattete jetzt zweimal täglich warm zu essen.
Nach zweijähriger Mitgliedschaft „entdeckte" Exl bei mir schon wieder was, und zwar schriftstellerisches Talent, von dessen Besitz ich selber bis dort keine Ahnung hatte.
Er animierte mich für sein Theater ein Stück zu schreiben, das er, wenn es tauglich wäre, bestimmt aufführen würde. Zu essen gab es damals in der Kriegszeit in Wien, wo wir gerade gastierten, nichts, also hatte ich viel übrige Zeit und schrieb das Drama aus der Bergwelt „Föhn" (1918), das am damaligen „Kaiser- Jubiläums- Theater" seine Erstaufführung erlebte und einen riesen Erfolg hatte, der meine Erwartungen um gut 60% überstieg. Aber Dramen bringen keine Einnahmen, und so warf ich mich mehr auf' s Lustige, was mir auch bei weitem besser gelang.

Julius Pohl wurde 1869 geboren, verbrachte sein Leben in Innsbruck und ist am 8.1.1958 verstorben.

„Der Ehestreik" wurde durch Ferdinand Exl am Volkstheater München 1923 uraufgeführt, wo das Stück 85 Vorstellungen hatte. Bis zum 60. Geburtstag des Autors verrechnete der Verlag 1700 Aufführungen.
1929 folgte „Der Narrenzettel" Da schrieb Pohl zu seiner Arbeitsweise: "Ich hatte mir ein besonderes Produktionsverfahren zurechtgelegt. Ich benutzte die Sommermonate dazu, fleißig in den abgelegensten Gebirgsdörfern herumzuschnüffeln und hörte vieles, das sich ganz prächtig dramatisch ausgestalten lässt. Ich sammelte mir unter den Gebirgsbauern Originale, und wenn ich dann im Herbst nach Innsbruck zurückgekehrt bin, werden die Typen ausgepackt, ich setze sie im Geiste nebeneinander auf die Bank vor eine Almhütte und beginne mit ihnen zu diskutieren: Liebe Leutln! Jetzt wollen wir einmal ein recht lustiges Theaterstückl spielen."

„Wer zuletzt lacht" (1929)
„Die Probenacht"
„Die fünf Karnickel" (1926)
„Schach der Eva" (1929)

Einbildung & Doktorspiel

und „Der eingebildete Kranke“ in Sistrans www.dorfbuehne-sistrans.at

Solange das Geld für Medikamente und Therapien da ist, fordern wir von Ärzten Unfehlbarkeit und wir stellen sie aufs Podest zu anderen Göttern des Wohlstandes. Angesichts des Todes aber scheiden sich die Geister, in Gläubige und Eingebildete.

Die Aufführung des „eingebildeten Kranken" in Sistrans, die am 3. März in der Regie von Margit Peer Premiere hatte, ließ das Stück in seiner Zeit und verzichtete auf "Aktualisierungen". Sie blieb „rein", ohne nachträgliche Anspielungen, die sich bei dem Stoff ebenso aufdrängen wie das „Anpassen", das dem Werk Moliéres in zweierlei Art angetan wird. Es eignet sich sowohl für Bravourstücke von Komödienstars, andererseits auch für das „Vervolkstümlichen" zum Gebrauch für "Laien", die mehr könnten, wenn sie nur entsprechend gefordert werden. In beiden Fällen droht das Spiel das Anliegen des Autors zu Selbstdarstellungszwecken zu missbrauchen.

Der Aufführung in Sistrans ist hoch anzurechnen, dass sie weder „dümmelt" noch sich in Sachen „Kunst" versteigt, auch wenn ein etwas freierer Umgang mit der hochdeutschen Übersetzung in Richtung Umgangssprache der Sache gut getan hätte. Aber das ist vielleicht ein Schritt, der dem prächtige Ensemble, allen voran Axel Brunner und Christine Roither mit einem nächsten Schritt gelingt.

Das Stück entführt uns in das Zeitalter von Sonnenkönigen, in dem die Komödie Träume von der Unsterblichkeit barocker Fürsten durchkreuzte und sie in Welttheatermanier zerstörte. Seit dem Spiel vom Meister „Ypocras" und anderen mittelalterlichen Doktorspielen werden eingebildete Kranke ebenso verspottet wie die Scharlatanerie jener Ärzte, denen für bare Münze jedes Mittel zur Beibehaltung (nicht von Leben sondern) von Einbildungen recht ist. Die Botschaft hieß von Beginn an: von der Krankheit zum Tode hilft kein irdischer Arzt sondern nur der Glaube.

Schlüsselstellen der Aufführung erinnerten durchaus an den Ursprung des Stoffes aus dem Geist des Mysterienspieles. Schon das Neustifter Osterspiel von 1391enthielt eine Ärztesatire, die bereits viele Motive enthielt, die wir bei Moliére wieder finden.

Die Moral des "eingebildeten Kranken" von Moliére ist allerdings darüber hinaus therapeutischer Art. Der todkranke Dramatiker schrieb und spielte seine Komödie in elementarer Auseinandersetzung auf Leben und Tod. Er setzt Ärzte, die ihre Ratlosigkeit hinter lateinischen Begriffen und eifrigen Therapien verstecken, dem Spott aus, predigt vom Recht der Jugend auf selbstbestimmtes Leben und stirbt, erst auf der Bühne und unmittelbar darauf wirklich. Moliéres Lachen war ein Verlachen des Todes, der im Lachen seinen Schrecken verliert.

Vor der vierten Vorstellung des Stükkes, am 17. Februar 1673, in der Moliére die Hauptrolle spielte, beschwor ihn seine Frau, sich Ruhe zu gönnen und nicht zu spielen. Er antwortete: „Wie kann ich das? Fünfzig Arbeiter, die nichts als ihren Tagelohn besitzen, sind zur Stelle; was sollen sie tun, wenn ich nicht spiele?" Er spielte und bekam einen Krampfanfall, den er nur mit Mühe dem Publikum verbergen konnte.

Nach der Vorstellung folgten ein Hustenanfall und ein Bluterguss, an dem er erstickte. e.s.

Mundart-Verlag

Elfriede Wipplinger-Stürzer Hochreit 14, 85617 Aßling Tel. 0 80 92 / 853716
Fax 0 80 92 / 853717 Wipplinger@MundArt-Verlag.de
www.MundArt-Verlag.de

Immer wieder gern gespielt: Lustspiele, Schwänke, Komödien

Gudrun Ebner
Der Gartenzwerg-Mord
Lustspiel in 3 Akten für 4 Damen - 4 Herren - 1 Deko

Reinhold von Grafenstein
Ein Mann versteigt sich
Lustspiel in 3 Akten für 3 Damen - 3 Herren - 1 Deko

Max Hackner
Der Dorfpoet
Lustspiel in 3 Akten für 2 Damen - 7 Herren - 2 Deko's

Claus Hennings
Paula's Rententrick
Lustspiel in 3 Akten für 4 Damen - 4 Herren - 1 Deko

Hans Herberts
Der ewige Jungg'sell
Luststpiel in 3 Akten für 3 Damen - 3 Herren - 1 Deko

Die Erbschleicherin
Lustspiel in 3 Akten für 3 Damen - 3 Herren - 1 Deko

Erich Koch
Pension Hollywood
Schwank in 3 Akten für 3 Damen - 3 Herren - 1 Deko

Dieter Kübler
Moderne Zeiten oder Die ersten Preißn kemma
Lustspiel in 3 Akten für 5 Damen - 7 Herren - 1 Deko

Gerhard Loew
Der Weihnachter (Der bluadige Damerl)
Generationskomödie in 3 Akten für 3 Damen - 3 Herren - 1 Deko

Mit Schwund muaßt rechnen
Komödie in 3 Akten für 2 Damen - 3 Herren - 1 Deko

Georg Maier
Hollerküacherl
Posse in 3 Akten für 2 Damen - 3 Herren - 1 Deko

Rock'n Roll
Komödie aus den späten Fünfzigern in 3 Akten für 3 Damen - 6 Herren - 1 Deko

Wilfried Reinehr
Die Junggesellenfalle
Lustspiel in 5 Akten für 5 Damen - 5 Herren - 1 Deko

Werner Schlierf
Herz mit "tz"
Komödie in 3 Akten für 5 Damen - 4 Herren - 1 Deko

Reinhard Seibold
Ois paletti oder A bisserl Mafia muaß scho sei
Komödie al dente in 3 Akten für 6 Damen - 6 Herren - 1 Deko mit 3 Bildern

Bernd Spehling
Zum Beispiel mit Liebe
Lustpiel in 3 Akten für 4 Damen - 5 Herren - 1 Deko

Oswald Waldner
Hier putzt der Chef
Lustspiel in 3 Akten für 6 Damen - 6 Herren - 1 Deko

Elfriede Wipplinger
Ois bloß Chemie
Boulevardkomödie in 3 Akten für 5 Damen - 4 Herren - 1 Deko

Papa hat die Krise
Komödie in 3 Akten für 5 Damen - 3 Herren - 1 Deko

Hakenkreuz-Opa und Mormonenpaula aus „Chewing Gum und Chesterfield“
Nachkriegsstück in 3 Akten von Werner Schlierf · Geschichte einer schadhaften Zeit in 3 Akten,..Musik: Peter Wipplinger für 3 Damen – 5-7 Herren - 1 Deko

Hossa! Uli laß die Sau heraus!

Was hoaßt denn hossa?
Hossa heißt ungefähr so viel wie Gaudi. Gaudi mit Schmalz, das so leicht mit Herz verwechselt wird und mit Hetz, die mit Witz verwechselt wird. Und wer nennt sich Hossa? Eine Schlagerrevue aus Hamburg, die nach fünf Jahren, immer noch im Kurs der St. Pauliindustrie ist. Sie ist eine der zahlreichen Ersatzdrogen, die ihre Klienten das Singen lehren: "Glücklich ist, wer vergisst, was nicht zu verändern ist". Man kann sie täglich - Niveau ist ungeil - mittels Glotze zu sich nehmen. Profitabel - weil billig produziert für Massen - wird die Spule von den Ötztaler Gletscherseligkeiten bis zu den Ehrenberger Ritterspektakeln abgezogen und Konsumenten lassen sich ab zocken. Das wissen (wissen sie es?) auch ewig singende und zähneblinkende altblonde Skistars. Aber halt! Die Nachfrage bestimmt das Angebot, sagen die Produzenten und verdrängen, was ihr Gewissen sagt: "Wie lange willst du noch Massen einschläfern anstatt sie zur Mündigkeit wach zu küssen?"
Was "Brot und Spiele" können, war schon den Römern zur Ersatzbefriedigung ihrer Untertanen im Dienste von Ruhe und Ordnung bekannt. Aber was tun mit der Wut im Bauch und dem Zorn über die schnöde Massenunkulturwelt?

Alternativen oder Imitation?
Hossa bloßstellen? Ja aber wie? Hossa! Auf die Straße gehen? Wie kann man den Produzenten der Unterhaltungsbilligware die Show stehlen? Durch Alternativen oder durch Imitation, das ist die Frage.
Das "Ensemble Tirol" versucht in seiner letzten Produktion "Hossa" von Uli Breé "die ganze bittere Wahrheit über die deutsche Schlagerpoesie" darzustellen. So ein Ansinnen könnte eine aggressive Beschimpfung sein, so eine Art lustiges, zynisches, ironisches Demonstrationstheater oder so spontan ablaufen wie Straßentheater bei Globalisierungsveranstaltungen. Nein, das Bühnenstück von Uli Breé versucht´s mit Imitation und Playback.

Wer ist das "Ensemble Tirol"?
Sie hieß bisher "Theatergruppe Landeck" und hat sich mit Sit-Coms einen begeisterten Zuschauerkreis in ihrem Bezirk erworben. Der Impuls zu neuen Ufern kam von Monika Ladner aus Zams. Sie lernte den erfolgreichen, mutigen und namhaften Autor, Schauspieler und Regisseur Uli Breé kennen und lieben. Im humorigen Theaterzettel zu "Hossa" heißt es dazu: "Was lag also näher, als den Profi, der unter anderem die TV-Movies ´Brüder` oder die TV-Serie ´Vier Frauen und ein Todesfall´ geschrieben hat, unter Androhung eines veritablen Familienkrieges dazu zu nötigen, gratis und völlig freiwillig bei der Theatergruppe Landeck Regie zu führen."

On the Soap
Uli Breé fand in Landeck eine Gruppe von Theatermachern vor, die einen besonderen Zugang zum darstellenden Spiel haben, und in Langzeitkursen vor allem ihr Improvisationstalent weiter entwickelt haben. Das war eine günstige Voraussetzung für die Produktionen "On the Soap", "Alltags-Geschichten" und schließlich "Hossa", die von Uli Breé als "unkonventionelles und zeitgemäßes Theaterkabarett" verstanden sein wollte.
Der Programmzettel zu "Hossa" hält eine Lobrede auf seichte Unterhaltungskunst. In Lob verpackte Kritik mag wohl ein Element des Stiles sein, den die Gruppe in Zukunft entwickeln will. "Hossa", das einen großen Zulauf in Landeck hatte, blieb vorläufig noch zu kunstlos in der Playbackimitation hängen, wie sie im ganzen Land immer wieder als Spaß (und nicht unbedingt als Kritik am Spaß) zu finden sind

Das Vorwort war das Bissigste am Spiel
Im Vorwort zu "Hossa" war zu lesen: "Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Schlagerstars, Textern und Komponisten bedanken, ohne die dieser Abend niemals so lebensbejahend hätte werden können, wie er geworden ist. Danke! Ohne euch gäbe es kein Hossa und kein bisschen Frieden - und kein Schwein würde weder Theo noch Lodz kennen! Danke! Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Schla-gersängern und Sängerinnen ist völlig beabsichtigt und unausweichlich.
Die Handlungen und Geschichten dieser Vorstellung sind weder frei erfunden, noch an den gebleichten Haaren herbeigezogen. Im Gegenteil: Die Wahrheit ist noch viel, viel gefühlvoller. Die Kastelruther Spatzen pfeifen sie täglich vom Dach."
Vielleicht könnte die Gruppe mit dem anspruchsvollen Namen das "Ensemble Tirol" sich zu Herzen nehmen, was Ödön von Horváth unter "Ironie" im Gegensatz zur "Persiflage" verstanden hatte. Persiflage bleibt an dem hängen und von dem abhängig, was sie der Lächerlichkeit preisgibt. Der kabarettistische und ironische Zugang zum Original ist eine Abweichung von ihm mit neuer Qualität.

Der Wahltiroler Uli Brée
"Völlig nackt und ohne Geld 1964 in Dinslaken/BRD geboren." Die Form eines solchen Rückblickes verrät die Geschichte eines Clowns, ja und so begann die beachtliche Karriere von Uli Breé, verheiratet mit Monika, zwei Kinder, Lilli & Moritz. Als echter wahlbeheimateter Tiroler ist der Künstler anderswo entschieden besser bekannt und vielleicht auch mehr geachtet als zwischen Reschenpaß und Erl. e.s.

Die Bandbreite des Bühnenautors Uli Breé reicht vom Wiener Burgtheater („Hermanns Schlacht“) bis zum Stattheater Wien und in Tirol von Landeck („Hossa“) bis zum „Zorro“ bei den Westernspielen Gerlos (199) zusammen mit Charley Rabanser

Blendende Ästhetik

www.theaterverein-inzing.com

Nach der Clownausbildung an der School of Fools in Amsterdam, absolvierte er die Schauspielausbildung an der Schauspielschule Krauss in Wien. Es folgten Engagements an diversen Theatern in Österreich und Deutschland. 1987 schrieb Uli Brée das mittlerweile zum Kultstück avancierte Kabarettprogramm "Männer-Schmerzen".
Er ist Autor kabarettistischer Soloprogramme und zahlreicher Theaterstükke, die im ganzen deutschsprachigen Raum aufgeführt werden.
Mit seinem österreichischen Berufskollegen Rupert Henning bildet Uli Brée schon seit mehreren Jahren ein erfolgreiches Duo: Gemeinsam arbeiteten die beiden an Projekten wie den ORF-Ka-barettprogrammen "die kranken Schwestern" und "Die kranken Brüder und ihre Schwestern" oder an ORF-Filmproduktionen wie "Geliebte Gegner", "Die Ehre der Strizzis" und "Zwei unter einem Dach", alles Regiearbei-ten von Peter Weck.
In Rupert Henning hat Uli Brée einen kongenialen Partner gefunden. Gemeinsam schrieben und schreiben sie zahlreiche TV- Movies für ORF, RTL, ARD, ZDF.
Das Drehbuch zur ORF-Komödie "Herzensfeinde", die ebenfalls Peter Weck inszenierte, schrieb Uli Brée im Alleingang. Für das gemeinsame Drehbuch zur ORF-Komödie "Ach Baby, ein Baby!" wurden die beiden Kreativen Brée und Henning mit der Romy 2000 als beste Autoren ausgezeichnet
1986 gründet Uli Brée das Stadt-Theater- Wien, schreibt und produziert gemeinsam mit zwei Freunden Männer-Schmerzen.
Über sieben Jahre lang wird das Kabarettprogramm vor ausverkauften Zuschauersälen gespielt und avanciert zum Kultstück.
Er ist Haus- und Hofautor der Kabarettistin Andrea Händler, Autor, Regisseur und Mitbegründer der Neukirchner Sommerfreiluftfestspiele, wo seit 1995 rund 10.000 Zuschauer jährlich seine Open-Air-Spektakel besuchen, und er zeichnet für die deutschen Textfassungen der Musical-erfolge Chess und Saturday-Night-Fever verantwortlich.
Im Sommer 2002 kam zeitgleich mit Tochter Lilli das Musical Teddy auf die Welt; Anlass war der hundertste Geburtstag des Teddybären.

Ein Film, "Fahrenheit 451", aus Großbritannien von Francois Truffaut und Jean-Louis Richard hat für zusätzliche Verbreitung des gleichnamigen Romans von Ray Bradbury gesorgt.
Und dieser wurde von der Theater-Gesellschaft Inzing von Irene Dobler und Michael Haupt als Theaterstück aufgeführt, mit blendender Ästhetik im positiven wie im negativen Sinn Positiv: Mitte Februar waren die letzten Vorstellungen. Restlos ausverkauft!
Die engagierte Truppe zeigt seit vielen Jahren, dass Amateurtheater dem Berufstheater in nichts nachsteht, was die Vermittlung brisanter Inhalte und Freude an stilistischer Reduktion betrifft. Und sie ist auch immer fündig auf der Suche nach unbequemen und sperrigen Stoffen. Das Experimentieren hat Methode und die im Spiel stets integrierten musikalischen Teile haben hohe Qualität.
Die Truppe ist all dem treu geblieben, obwohl das Ensemble hauptsächlich aus Neulingen besteht.
"Blendende Ästhetik" meint aber nicht nur "blendend" gespielt auch blenden im Sinn von Bluffen.
Die Figuren des Stückes sollen Menschen sein, die sich ihre Gefühle haben abkaufen lassen. Aber Theater lebt von Gefühlen und vom Widerspruch zwischen Emotionen und Gefühllosigkeiten hinter denen feurige Leidenschaft brodelt. Wenn diese Spannung fehlt, wie soll dann das Publikum gefesselt werden können? Lediglich durch das trockene und nüchterne Wort, das den Zuschauer eben durch diese Nüchternheit umso mehr in Emotionen versetzt? So will es zwar die Dramaturgie des politischen Theaters (B. Brecht), aber in unserem praktischen Fall springt der Funke nur vom Kopf der Spieler zu den Köpfen der Zuschauer über. Das Theater wird von der moralischen Anstalt zum Ort von illustrierten Moralpredigten. Das geplante Lehrstück wird unter der Hand zum Leerstück. Und das ist bei "Fahrenheit 451" passiert. Manche kritische Geister haben es anders empfunden und die Produktion hoch gelobt.
Zum Stoff: Gezeigt wird in dem Stoff, der nicht zufällig in der Zeit des kalten Krieges verfilmt worden ist, die "Gleichschaltung" von Menschen in totalitären Regimen. Bei Fahrenheit

Der Inzinger Theaterverein brachte das Stück zum Film "Fahrenheit 451" von Francois Truffaut's als reduziert kühles und abstrahiertes Theaterspiel auf die Bühne.

(Temperatureinheit) 451 gehen Bücher in Flammen auf. Bücher sind der Inbegriff von Kultur, deshalb gab es bei den Nazis ja auch Bücherverbrennungen nach dem Motto des Chefs der Reichskulturkammer: "Wenn ich das Wort Kultur höre, entsichere ich meinen Revolver."
In "Fahrenheit 451" wird die Geschichte des Feuerwehrmannes "Montag" erzählt, der seiner Aufgabe Bücher zu verbrennen nicht mehr gewachsen ist, da er zu lesen begonnen hat. Er flieht vor der sicheren Bestrafung in die Wälder, wo er Gleichgesinnte antrifft.
François Truffaut zeigt eine total entpersönlichte Science-Fiction-Welt, in der Kommunikation völlig technisiert ist und das Fernsehen als wichtigster Agent einer anonymen Staatsmacht fungiert. Unmenschlichkeit zeigt sich in einer "gleichgeschalteten" Welt weniger im Verbot der Kommunikation als in der Bereitwilligkeit, Verbote zu akzeptieren und bedingungslos zu gehorchen.
In "Fahrenheit 451" erfüllt jeder nur seine Pflicht und fühlt sich niemand schuldig. "Man" ist eingebettet in das ozeanische Gefühl - dem einzigen Gefühl, das erlaubt ist - ein Teil des Ganzen zu sein. e.s.

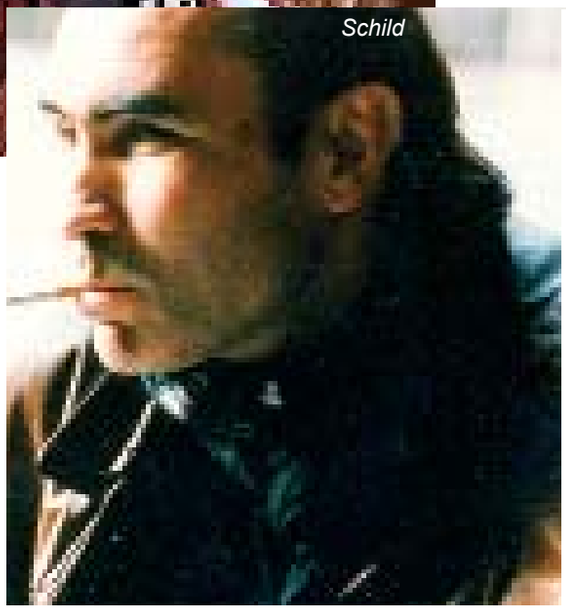
Uraufführungen von Thomas Gassner, Manfred Schild und anderen Autoren

Alternativen zum Lesetheater

Das Kulturzentrum „Sromboli“ in Hall hat einen „Salon“ eingerichtet, eine neue Initiative für Zuhörer und Tiroler Autoren, die eine Heimstätte und Öffentlichkeit suchen.
Man habe, so heißt es, keine Preise, keine Stipendien und keine Subventionen zu verteilen, aber man wolle jene zum Schreiben ermutigen, die sich den Frust des vergeblichen Ansuchenschreibens ersparen wollen, indem ihnen beim Cafe im Salon ein öffentliches Forum angeboten wird.

Das Cafehaus als Autorenwerkstatt
Als Robert Renk in Innsbruck das „Bierstindl“ zur Spielwiese für Autoren erklärte und der ORF Tirol das Haus am Rennweg als “Kulturhaus“ mit Lesecafe einrichtete und sich sowohl das „Brennerarchiv“ als auch das Tiroler Landestheater einklinkten, ist Innsbruck vom Lesefieber erfasst. Für Theaterautoren ist das nur halb interessant. Sie wollen Zuschauer, nicht nur Zuhörer und nicht sich selbst sondern Schauspieler im Rampenlicht sehen.
Sie wollen nicht Dachkammerpoeten sondern, in Produktionsprozesse eingebunden, “Playwrites” sein. Soweit das nicht der Fall ist, bleiben immer die Literatur - Umsetzer und Produzenten die Herrn und die Autoren die Knechte wie beim aufgeklärten Absolutismus bei dem es hieß: “Alles für das Volk aber nichts durch das Volk”.

Gassner


Schild

Autoren wachsen wie die Schwammerln aus dem Boden
Einer der zahlreichen Pilze, die in Tirols Wäldern wachsen, eröffnet den „Salon“ im „Stromboli“, der Bitterröhrling Helmuth Schönauer.
Er liest aus seiner „Verafterung - ein Tiefprovinzkrimi“, die 2005 im Kyrene Verlag erschienen ist.
Schönauer ist so etwas wie ein Thomas Bernhard von Tirol. Ein Landbeschimpfer aus Liebe. Es gibt nur einen grundsätzlichen Unterschied.
Schönauer liest im „Salon“ des Haller Kultursalons und Bernhard wurde nach umpfiffenen und umjubelten Aufführungen im großen Haus des Burgtheater zum Österreichischen Salongespräch. Aber vielleicht hat Helmuth Schönauer (nach seinem Auftritt in den Ö1 Tonspuren) im Jubeljahre 2009, zweihundert Jahre nach dem Schlachten am Bergisel die Chance der großen Aufmerksamkeit mit den „Hofer-Brothers“. Es ist ein wahrhaft köstliches Stück, bei dem sich Andreas H. mit Gauleiter H. und Warenketten H. poetische Wortschlachten liefern.
In Tirol wachsen, allen anders lautenden Mythen zum Trotz dramatische Talente wie die Schwammerln aus dem Boden. Wenn man sie genießen will, muss man freilich vorher suchen gehen und vor allem die Plätze kennen. Da keines von den Schnellgewächsen ungegessen von der Öffentlichkeit vermodern will, gehen Autoren oft auf mühsame Selbstsuche und Selbstentdeckung.

AutorINNen am Land
Auch 2006 wird wieder ein so gutes Schwammerljahr wie 2005. Im Außerfern wächst „Bluatschink“ Toni Knittl mit seinem lautstark - sensiblen „Kaspar und die Wilderer“ über sich hinaus.
Nach der Uraufführung im letzten Sommer gab es zu wenig Termine und zu wenig Platz im Schluchttheater Elbigenalp mit seinen immerhin 600 Sitzplätzen. Für den guten Ruf der Lechtaler Modellbühne sorgt seit vielen Jahren die Autorin, Darstellerin, Regisseurin und Organisatorin Claudia Lang, die in Ehrenberg (“weißes Gold”) und Elbigenalp (“Die Turmwächterinnen”) aufzufinden ist. Überraschendes schießt auch aus dem Ost-tiroler Boden. Gertraud Patterer läßt aus den Sporen des Romans “Die Annehmgitsche” durch die Ritzen der Bretter, die die Welt bedeuten, wachsen.

Windeln in der Stadt
Hinterm Westbahnhof in Innsbruck hat sich für Manfred Schild und Thomas Gassner („Die rote Wand“; „Quien ES“) ein fruchtbares Platzerl im „Westbahntheater” gefunden, wo in rascher Folge Ansehnliches geerntet werden kann.
„Wallstreet, Windel, Werkzeugkiste“ von Manfred Schild war die jüngste Uraufführung, ein Stück für einen Schauspieler und drei Musiker, wobei der Schauspieler, Konrad Hochgruber auch zum Instrument greift. Der Autor, führte auch Regie und zeigt die Verwandlung eines Junggesellen in einen Ehemann. Das Programmheft gib erschöpfende Auskunft: „Wer sind sie eigentlich, diese neuen Väter? Was wollen die Welt, der Markt, das Leben und ihre Frauen von ihnen? Wie nennt man sie in der Zeit der Schwan-gerschaft? Werdende Väter? Aktive Samenspender in anderen Umständen? Fragen über Fragen. Dabei pflanzt sich die Menschheit schon länger fort, als es sie gibt. Aber wie man das macht und nebenbei sich selbst verwirklicht, eine gleichberechtigte Beziehung führt und ein schönes Auto fährt, daran arbeiten wir noch.

Autorenduo im Westbahntheater
"Schrott & Korn: sunny side up” war die erste Gemeinschaftsproduktion von Manfred Schild und Thomas Gassner. Vor diesem Roman sind die beiden Tiroler Autoren und Regisseure, bereits mit einer Reihe dramatischer Werke hervorgetreten: Schild mit verschiedenen Hörspielen und den Theaterstücken „Zwischen Morgen und mir", "Morgen mein Meister" und „Die Zweifelhaft" und Gassner mit „Lilly & Dan, „Raffl", „Die Angel La Perla-Show"(Slivo&Monte) und „Coconut Island".

Wiederaufnahme von Wallstreet, Windel, Werkzeugkiste von Manfred Schild am Westbahntheater in Innsbruck Fr. 05., Sa. 06., So. 07. Mai

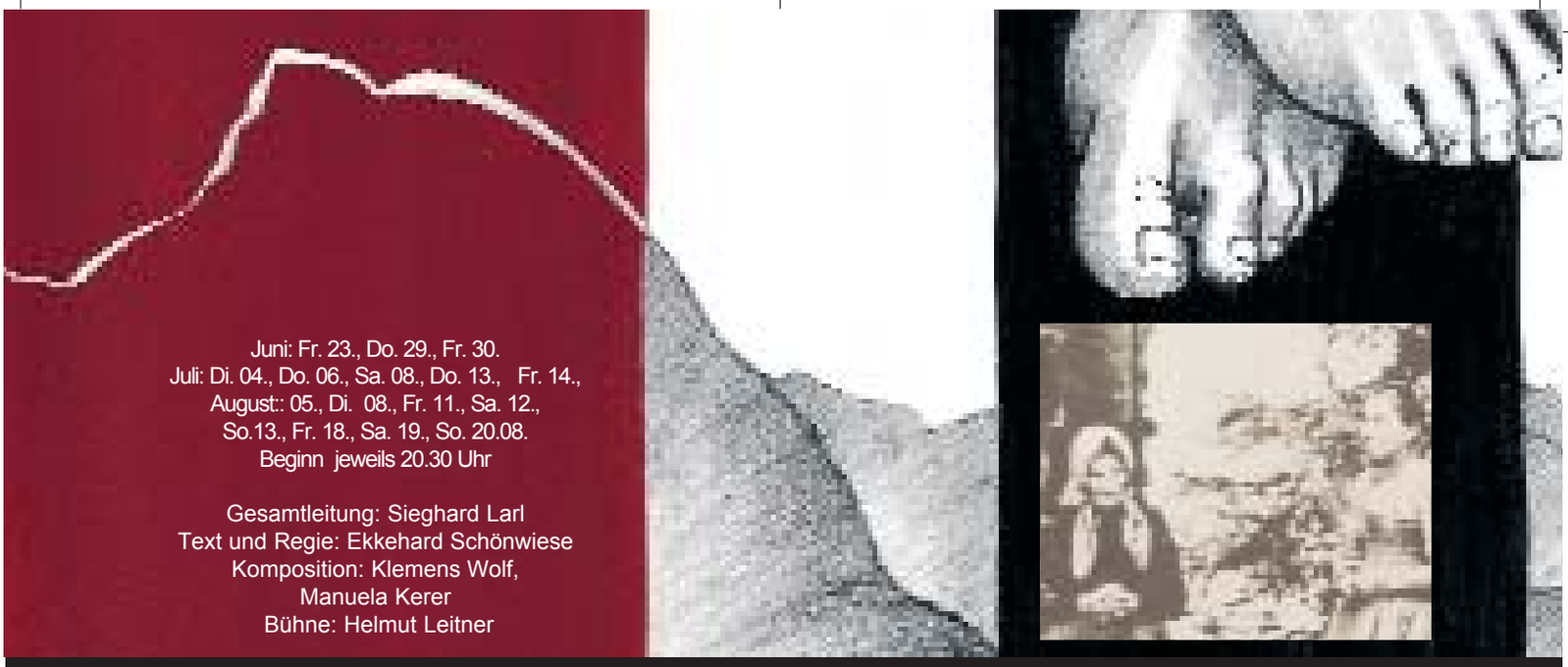
Im Bild linke Seite: Thomas Gassner, darunter Manfred Schild Bild re: Konrad Hochgruber Alle drei arbeiten als Professionisten mit Amateuren zusammen. Gassner entwickelt gerade mit Theaterleuten aus Assling ein Stück für 2009, Schild ist einer der Referenten für den großen Frühjahrskurs des TVT und Hochgruber entwickelt u.a. gerade das Ausbildungsprogramm mit Nachwuchskräften im Brixental .

Wilhelm Köhler Verlag

D-80805 München,
Ungererstr. 35
Tel.: 0049/89/3615026
FAX:0049/89/3615196
www.wilhelm-koehler-verlag.de
office@wilhelm-koehler-verlag.de
Verlag und Vertrieb dramatischer Werke.

Wir bieten Ihnen die größte Auswahl an altbekannten und stets neuen bayerischen Dialektstücken:
Sepp Faltermeier,
Ulla Kling,
Peter Landstorfer,
Anton Maly,
Max Neal,
Walter G. Pfaus,
Julius Pohl,
Franz Schaurer,
Maximilian Vitus,
Ridi Walfried u.v.m.

suche auch unter:
www.theatertexte.de und
www.theaterverbandtirol.at



Juni: Fr. 23., Do. 29., Fr. 30.
Juli: Di. 04., Do. 06., Sa. 08., Do. 13., Fr. 14.,
August:: 05., Di. 08., Fr. 11., Sa. 12.,
So.13., Fr. 18., Sa. 19., So. 20.08.
Beginn jeweils 20.30 Uhr

Gesamtleitung: Sieghard Larl
Text und Regie: Ekkehard Schönwiese
Komposition: Klemens Wolf,
Manuela Kerer
Bühne: Helmut Leitner

PASSION GRINZENS

www.sendersbuehne.at www.passion-grinzens.at

Ein neuer (alter) Passionsspielort

Am östlichen und am westlichen Mittelgebirge südlich von Innsbruck wurde das geistliche Schauspiel schon im 17. Jahrhundert gepflegt. Das Gebiet gehörte zu Frauenchiemsee. Grinzens wurde erst 1811 eine selbständige Gemeinde und gehörte davor zu Axams. Um diese Zeit begann hier auch das Bühnenspiel seine eigene Art zu entwickeln. Gerne besuchten Städter die tragischen und heroischen Ritterspiele von Grinzens, die um 1900 als Muster der Ursprünglichkeit gepriesen wurden. Nach wechselvollen Entwicklungen wurde vor 10 Jahren die "Sendersbühne" (das Hochtal zu den Kalkkögeln heißt Senderstal) gegründet, die sich mit Stubenspielen und ernsten Volksstükken profiliert hat, aber den guten alten Schwank ebenso pflegt wie Figurentheater und Schul-Spiel. Volkstheater heißt Bandbreite.

Passionsspiele - 1900 Jahre alt

Die nachweisbare Passionsspieltradition in Tirol reicht ins 14. Jahrhundert zurück und hat sich schon einige Generationen davor aus Teilen der Liturgie heraus entwickelt.
Aber wenn man´s genau nimmt, müssten schon satirische Lustspiele der römischen Antike als die ältesten Passionsspiele gelten. "Der Christ" war nämlich die lustige Figur auf römischen Bretterbühnen. Er wurde ganz bewusst der Lächerlichkeit preisgegeben, als Tölpel und zurückgeblieben hingestellt, um klar zu machen, dass der Christenglaube keine Religion ist.
Das Volksspektakel des Auslachtheater wurde zur Waffe im Kulturkampf zwischen dem Weltreich Rom und dem provinziellen Galiläa.
Das System der Macht scheiterte an der Botschaft der Liebe, die viel radikaler und vor allem nachhaltiger ist als politischer Widerstand.
Als der Gaukler Genesius, so wird berichtet, Jesus als Witzfigur darstellen sollte, begann er dessen überdrüssig zu werden, bekannte sich auf offener Bühne zum Christentum und beschimpfte das Publikum, das sich mit dem Glauben einen Spaß erlaubt.
Genesius wurde zum Märtyrer und gilt als Patron der Schauspielerei.

Der verschonte Pilatus

Die alpenländischen Passionsspiele lassen sich als Laiengottesdienst verstehen. Das sind sie zweifellos, insofern sie Liturgie gestalthaft und sinnig greifbar darstellen und Bibeltexte zitieren. Einst hatten Passionsspiele symbolischen Charakter. Es ging ihnen um die Darstellung von Heilsgeschichte. Und das unterscheidet sie von "Leiden Christi Spielen", die historische Geschehen darstellen.
Das Problem liegt in der Vermischung von Heilsgeschichte und Geschichte und der Vermischung von der Idee des Gottesstaates und des Reiches, das eben nicht von dieser Welt ist.
Als Historien zeichnen Passionsspiele politische Konflikte in recht grellen Farben. Kaiphas agiert als keifender Rechthaber, das "Volk der Juden" erscheint als beliebig beeinflussbare Masse, Frauen spielen keine Rolle, außer leidende.
Judas ist die Inkarnation des Verrätertums. Und der Hauptakteur im Spiel um die Macht, Pilatus wird in seiner Haltung aus der Handlung herausgenommen. Seine Zurückhaltung gilt als

MPREIS

nobel und liberal. Diese Haltung wird selten hinterfragt. (Gertrud Fussenegger hat sie zum Thema gemacht.) Wer ist dieser Pilatus? Den kleinen Fisch Barabbas lässt er laufen, über den Gegner, der mit seiner Botschaft nicht zu fassen ist, bricht er den Stab und ist klug genug, den Hohen Rat als den Schuldigen am Tod Jesu hinzustellen. Seine Art, sich Hände in Unschuld zu waschen, trägt ihm bis heute Sympathie und den Passionsspielen die Tendenz des Antisemitismus ein. Pilatus hat es jedenfalls verstanden, ohne Waffengebrauch mit der explosiven Stimmung zu Ostern des Jahres 30 in Jerusalem fertig zu werden. Er hat sich nachhaltig aus dem Ringen um die anstehende Neuordnung herausgehalten und andere ins Unrecht gesetzt.
Wenn wir das Spiel des Pilatus im Passionsspiel zum Thema machen, müsste es gelingen, den Schauprozess Jesu als Modellfall für das Prinzip der Sündenbocksuche bei politisch instabilen Machtverhältnissen zu erkennen.

Wie viel Bart ein Passionsspiel braucht - zur Rollenverteilung

"Es folgten aber die Weiber nach, die mit Jesus gekommen waren aus Galiläa" (Lu. 23/55), und die haben ihm gedient (Matth.27/55). Jesus heilte die Schwiegermutter von Simon Petrus. Also hatte der eine Frau. Wo ist die aber geblieben, als Petrus die Fischerei aufgegeben hatte, um Jesus zu folgen? Wo sind sie überhaupt all die Frauen in Passionsspielen, von denen die Bibel berichtet?
Die biblischen Gestalten im Heilsgeschichtespielen sind "lebende Bilder", Symbolfiguren. Dabei ist zum Beispiel kaum von Belang, dass die Jungfrau Maria jünger als Jesus ist, obwohl sie seine Mutter darstellen soll. Ihre Jungfräulichkeit ist ein Sinnbild für ihre Reinheit im Glauben. Sie ist ein Bild des Leidens, die Schmerzens-Mutter, die sie geworden ist.
Nehmen wir die Geschichte historisch und eben nicht symbolisch, dann sind wir herausgefordert, den Prozess zu zeigen, durch den sie zur Mutter Gottes geworden ist. Erst einmal wird sie doch eine Mutter sein, die um ihr Kind kämpft.
Kurzum, während im Passionsspiel Frauen zwar im "Volk" vorkommen stehen ca. 60 Männerrollen 5 bis 7 Frauenrollen gegenüber. In Grinzens gibt es 20 Frauenrollen.
Es kommen aber auch - was sonst ganz ausgespart bleibt - Personen vor, um die sich Jesus in erster Linie gekümmert hat, um "Beladene", Kranke "Unreine" und Ausgestoßene der Gesellschaft. Das "Volk Israel" ist ja eben keine Masse, keine undifferenzierte Menge, die sich leicht manipulieren ließ, sondern hatte Strukturen, Stämme, Traditionen, Bewusstsein, reagierte differenziert und war deshalb für die Besatzer, die die Römer einmal waren, ein Problem, zumal das Weltreich die Grenzen seiner Expansion (seines Wachstums) vor Augen hatte.

Es bleibt alles beim Alten

Bei allem, was ein wenig ungewohnt erzählt wird, beruft sich auch die Passion in Grinzens auf die Tradition im Passionsspielland Tirol, in dem das "Spiel der Spiele" schon manche Verwandlung durchgemacht hat.

tirol Kultur

Kruzifix vor der Moskapelle in Grinzens

Josef Falkeis stand Modell für Elmar Peintner

Kunst und Therapie

Josef Falkeis, seit 22 Jahren der Leiter der Schauspiele Kauns, hat das Diplom im Fach "Multimediale Kunsttherapie" des Österreichischen Arbeitskreises für Gruppentherapie und Gruppendynamik erworben.
Dabei analysierte Falkeis die Arbeit mit den SchausielerINNEn an der Theaterproduktion "xxxalpin - der Berg ruft" (Kauns 2004) sowohl sachbezogen in der Auseinandersetzung mit Aspekten von Alternativen im Tourismus und in der Landwirtschaft als auch auf Persönlichkeitsbildung bezogen mit kunsttherapeutischen Aspekten. Im Zentrum der Betrachtung standen die Erfahrungen mit dem praktischen Ansatz des "neuen Volksschauspieles" im Gegensatz zum bürgerlichen Verständnis Trennung von Bühne und Zuschauerraum. Nach der Tradition des geistlichen darstellenden Spielens hebt das Volksschauspiel die Rampe auf. Volksschauspiel ist keine "Bildungseinrichtung" sondern zielt auf Gemeinschaftsbildung, in der, jeder in seiner Rolle, in die Gesamtheit eingebunden ist. Zu vertiefender Erkenntnisse darüber kam Josef Falkeis, der sich aktiv als Bildhauer (seine Masken waren im Rahmen von "Play Tirol" in Brüssel und an der SoWi Innsbruck ausgestellt) betätigt auch "passiv", als Modell für den Tiroler Maler Elmar Peintner.

Noch vor der durch Karikaturen politischen Aktualität des Themas "Bildhaftigkeit" schuf der Maler ein 12 Meter langes Werk mit den Kreuzwegstationen für die Pfarrkirche St. Josef in Landeck-Bruggen, bei denen Josef Falkeis für das Antlitz Jesu Modell stand. Die Zusammenarbeit von Modell und Maler wurde zu einer Auseinandersetzung mit bildhaftem Denken auch in der darstellenden Kunst. Dr. Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck, schrieb im Begleittext zur Broschüre, die anlässlich der Einweihung des Kreuzweges erschien: "Die Passion Jesu ist kein Theaterspiel mit einer Bühne vorne und dem Zuschauer hinten. Es zieht nicht ein Theaterstück an uns vorüber, nach dem wir dann sagen könnten, es sei schön, gelungen, ergreifend oder langweilig gewesen, die Rolle des einen war gut, die des anderen schlecht besetzt. Die Leidensgeschichte spielt sich nicht in einer Arena oder in einem Fußballstadion ab, wo es auf der einen Seite Akteure und Spieler gibt, auf den Rängen die Fans johlen und schreien. Leiden und Sterben Jesu kann man nicht nach ästhetischen oder kommerziellen Kriterien beurteilen. Die Passion Jesu lässt uns nicht in der Distanz einer Touristenführung, sie lässt uns nicht unbeteiligte Zuschauer sein. Die Passion Jesu kennt nur Beteiligte."

Kreuzwegstationen - „Pietá“ Elmar Peintner mit Modell Josef Falkeis

Oberhofen spielt wieder in der Tenne

Boot ohne

Tamara Baumann von der Theatergruppe Oberhofen berichtet, dass sie mit dem “Boot ohne Fischer” von Alejandro Casona (nach Jahren mit Anzengruber und Ganghofer) genau das gefunden haben, was in ihre Theaterscheune paßt. Und Landesspielleiter Reinhard Auer, der der Gruppe zu Hand geht, ist von der Atmosphäre des Hauses auch ganz begeistert.
Was ist nicht alles in vergangenen Jahrzehnten an Mehrzweckbauten investiert worden, die, weil sie eben vielen Zwecken dienen müssen, an den Bedürfnissen von Spielleuten vorbeigedacht wurden. Seit Jahrhunderten haben sie Stadel als Dorfspielzentren bewehrt.
Die Tenne des Reasenhofes in Oberhofen ist im Jahr 2003 von Her-mann (ein Mitglied der Theatergruppe) und Martha Föger, zur Spieltenne umgebaut worden.
Bei ihrem Rückblick kommt Tamara Baumann regelrecht ins Schwärmen: “Unglaublich viele Stunden flossen in die Aufräum- und Umbauarbeiten. Zuerst musste die Tenne ausgeräumt werden, eine tiefer liegende Zwischendecke musste um einige Meter nach oben versetzt werden, das ganze staubfrei gemacht werden, Bauverhandlung, feuerpolizeiliche Beschau, Fluchtwege... was soll ich dir erzählen... aber zu guter letzt hat sich die Mühe rentiert, denn der Andrang bei unseren Stücken im Stadl ist enorm.

Wir sind sehr stolz auf unsere neue Spielstätte, und auch bemüht diese mit schönen Stücken zu bespielen. Die Zuschauerzahl ist zwar mit ca. 90 Plätzen begrenzt, schafft aber eine unheimlich "heimelige" Atmosphäre.
2003 wurde unter der Regie von Heinz Jenewein das Stück "Der Sternsteinhof" und 2005 unter der Regie von Klaus Hechenberger das Stück "Der heilige Rat" gespielt. 2006 wurden wir zu einem Gastspiel mit dem Stück der heilige Rat zu den Ganghofer - Festspielen in die Leutasch eingeladen.
“Das Boot ohne Fischer” von Alejandro Casona ist ein eigenwilliges Stück über Geschäfte, Leben und Tod.
Die Premiere ist für den 10. Juni vorgesehen.
Vorstellungen jeweils Mi /Fr / Sa:
Juni: Mi. 14., Fr 16., Sa 17., Mi 21., Fr 23., Sa 24., Mi 28., Fr 30.,
Juli: Sa 1., Mi 5., Fr. 7., Sa 8., Spieltenne am Reasnhof 20 Uhr.
Reservierungen unter: 0664/36 86 707

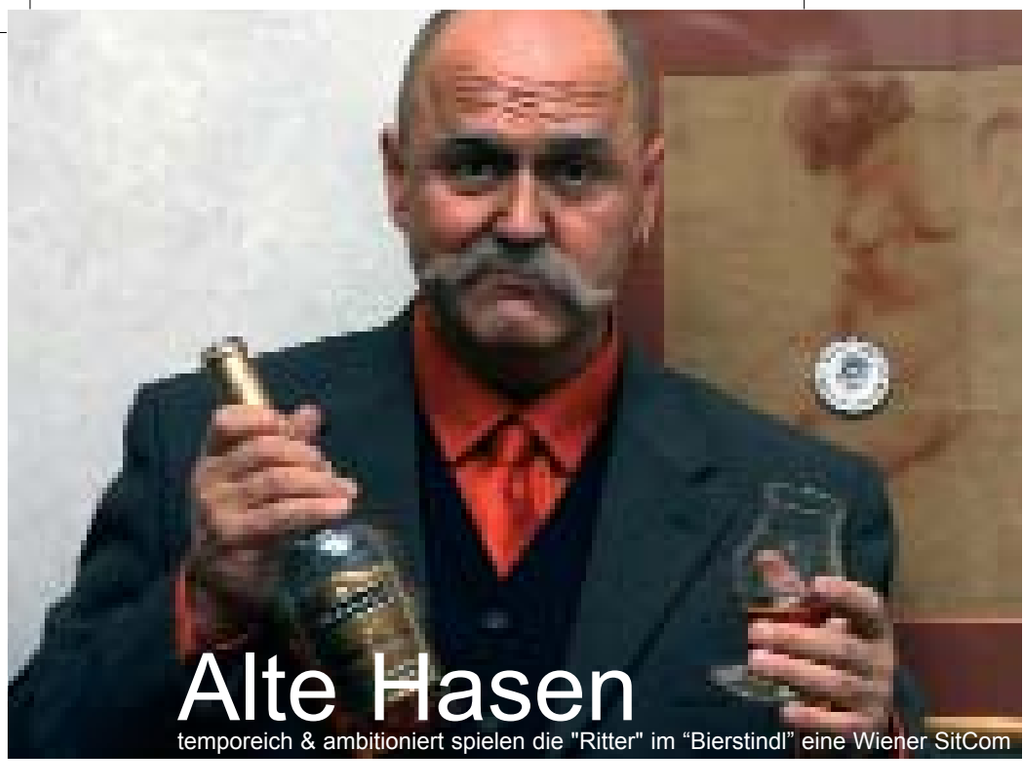
Karl Schatz inszeniert Karl Schönherr in Tösens:

Bildschnitzer, Karrner

Der Bau des Dorfzentrums vor 20 Jahren war der Anlass zur Neugründung der Heimatbühne Tösens. Das Jubiläum aber wird im Freien gefeiert. Das sei ein Zeichen nicht nur des Wandels sondern auch der Kontinuität im Wandel der Zeit, betonte der Obmann des “Theater Verband Tirol”, Werner Kugler, der den Ortswechsel der Spielstätte nicht als Neugründung versteht, sondern als Zeichen zunehmender Vielfalt im Bühnenleben Tirols.
Werner Kugler schrieb in der Broschüre zur Sommerproduktion in Tösens: “Die Tiroler Theaterszene im Sommer mit ihren großartigen Freilichtaufführungen in allen Landesteilen entwickelt sich immer noch stärker. Es ist erstaunlich, dass immer wieder Spielplätze für niveauvolle Aufführungen gefunden und noch dazu herausragende Tiroler Autoren und Dramatiker wie Karl Schönherr ausgewählt werden. Wer sich im schönen Land Tirol im eigenen Dorf umschaut wird auf natürliche Kulissen und Schauplätze aufmerksam und nicht selten fündig...”
Peter Peer, der langjährige Leiter des Theatervereines berichtet: „Bereits seit einiger Zeit tragen wir uns mit dem Gedanken, eine Freilichtaufführung durchzuführen. Nach Gesprächen mit Landesspielleiter Karl Schatz haben wir uns zwei alte bodenständige Theaterstücke des bekannten Tiroler Autors Karl Schönherr ausgesucht, „Die Bildschnitzer“ und „Karrnerleut“.
Die Bildschnitzer: Friedl Sonnleiter, ein berufener Bildhauer, ist durch einen schweren Arbeitsunfall nicht mehr in der Lage, seiner Tätigkeit nachzukommen. Durch dieses tragische Unglück gerät seine Familie immer mehr in die Fänge der Armut.
Karrnerleut: Im Auwald am Inn haben sich Karrnerleut (Jenische), die von der Dorfgemeinschaft ausgeschlossen sind, mit ihrer Familie niedergelassen. Durch Körbeflechten und Besenbinden versuchen sie ihr tägliches Auskommen zu bewältigen. Da dies aber nicht zum Leben reicht, greifen sie zu illegitimen Mitteln.
Karl Schatz: Schon in seiner Kindheit stand der 1943 in Innsbruck geborene Regisseur der Aufführung in Tösens auf der Bühne und besuchte dann die Schauspielschule am Tiroler Landestheater. Von 1969 an widmete er sich dem Volkstheater. Er wurde Spielleiter beim Theaterverein Zirl und der Volks- und Märchenbühne Innsbruck, inszenierte Lustspiele sowie klassische Stücke. In der langen Liste von Uraufführungen durch seine Hand waren für ihn auch Freilichtproduktionen bedeutend: "Kaiser Max" und "Die Wand"von Winfried Werner Linde in Martinsbühel vor der Martinswand in Zirl und zuletzt "Schicksale am St. Zenohof", geschrieben von seiner Frau Evelyn Schatz, in Serfaus.
Seit 12 Jahren ist Schatz einer der Landesspielleiter des Tiroler Theaterverbandes. Als solcher hält er regelmäßig Schulungen ab. Mit seinem “Inntaler Volkstheater” ist er seit 26 Jahren im In- und Ausland unterwegs.

Beginn jeweils 21:00 Uhr. Einlass: ab 20:00 Uhr. Termine: Sa. 10. 6., Mi. 4. 6., Fr. 16. 6., Sa. 17. 6., Fr. 23. 6., Sa. 24. 6., Fr. 30. 6., Sa. 1. 7., Do. 6. 7., Do. 13. 7., Sa. 15. 7., Do. 20. 7., Fr. 21. 7., Sa. 22. 7. 2006 Näheres unter: www.theater-toesens.at. Thomas Kneringer Tel. (0664) 34 62 473 Peer Peter Tel. (0664) 31 13 412

Der Spielort ist der alte Erbhof Peer in Obertösens (erbaut um 1600) In den Hang hinter dem Haus wird eine Zuschauertribüne für 200 Zuschauer gebaut. Bei Schlechtwetter Aufführung im Dorfzentrum. "Die Bildschnitzer" und "Karrnerleut".



Alte Hasen

temporeich & ambitioniert spielen die "Ritter" im “Bierstindl” eine Wiener SitCom

Hinter "Kuckuck und Congnac" des vor einem halben Jahr verstorbenen Kurt Huemer, dessen künstlerische Bandbreite als Darsteller von Operetten, Musicals und Boulevardkomödien bis hin zum Verfassen von Drehbüchern („Bockerer") und der Leitung des Raimundtheaters in Wien reichte, steckt eine SitCom der leichten Sorte.

Huemer kannte also das Milieu, die Besseren und die scheinbar Besseren und er macht sich in „Kuckuck und Cognac" ein wenig lustig über sie. Dieses „ein wenig" gehört mit zum Spiel der ironischen Betrachtung jener Adabeigesellschaft, die nie etwas ganz ist, über die sich täglich in einschlägigen Medien nachschlagen lässt und die beim kleinen Mann aus dem Volk Neid und Lächeln erwecken, Neid, weil „die" sich etwas leisten können, Lächeln, weil das Parkett dieser Leute glatt ist, wie „Kuckuck und Cognac" zeigt.

Der Cognacproduzent Andreas Taxenbach (Werner Frank spielt den Typ überzeugend, nämlich so wie sie schnauzbebärtet und adabeimässig über Kabeln in die Wohnzimmer glotzen) hat pleite gemacht und bekommt einen Masseverwalter vor die Nase gesetzt, Dr. Oskar Pedermeisl. Erwin Jenewein gibt diesen zunächst verklemmten dann einen Strizzi mimenden Schreibtischwurm mit sichtlich großer Freude, immerhin ist´s die einzige Rolle, die eine Entwicklung durchmacht.

Zum Funktionieren eines Boulevardlustspieles gehört das Entlarven von Einbildungen, in unserem Fall, der Einbildung bedeutend zu sein, und die Lust. Jeder will mit jeder und umgekehrt, jede mit jedem. Aber es kommt immer etwas dazwischen. Huemer bedient diesen Schwankmechanismus, der seit Feydeau das Genre prägt weniger überzeugend als angloamerikanische Lustspielautoren, mit denen zuletzt die „Innsbrucker Bauerntheater und Ritterspiele" brillierten.

Die Sache funktioniert am besten dort, wo sich beide untreue Ehehälften Reue und Treue vorspielen. Conny Schuster als Ehefrau Elvira, zeigt das Glatte der Parketts und der Moral fast karikaturhaft im wienerisch-ungarischen Slang. Die Geliebte des Gatten, gespielt von Ulla Baumgartner stellt sich überzeugend auf ihre Hinterfüße und besteht auf der Geliebten Rechte gegenüber dem Masseverwalter, der ihr in Lust verfällt.

Christine Tscherner als Tochter des Hauses mit einer Neigung zu einem Freund des Hauses, gespielt von Manfred Sonntag machen die Sache gut, auch wenn ihnen der Autor nicht gerade viel Fleisch gibt.

Das Ensemble des „Innsbrucker Bauerntheater und Ritterspiele", bekannt durch ihren „Schurkischen Kuno" hat seinen Sitz im „Kulturgasthaus Bierstindl".

Bevor dieses zum Kulturgasthaus geworden ist, haben es mit ländlichen Lustspielen, aber auch mit anspruchsvollem Volkstheater allein das Kulturgesicht des Hauses geprägt, das heute darauf bedacht ist, die städtische Bandbreite von Zuschauerbedürfnissen zu bedienen. Die SitCom ist dabei eine begehrte Farbe neben Figurentheater, Theatersport, Studententheater, Literatur und Tanz.

Und dann steht auch noch die Einbindung in ein städtisches OFF-Theaterkonzept im Raum. e.s.

Junge Hengste

warten in Kufstein auf Godot

Der Literaturnobelpreisträger Samuel Beckett feiert seinen 100. Geburtstag am 13.4.2006 ... in Kufstein, wo uns eine neue Spielergeneration am 1. April schon verunsichert, ob wir da mit „Warten auf Godot“ in den April geschickt werden, oder ob die „absurde Tragikomödie ohne Zweck und ohne Sinn“ vielleicht doch einen Sinn ergibt. Die Botschaft von der Absurdität des Lebens und vom Sinn im Unsinn wird zum Härtetest für Klaus Reitberger als Regisseur (+Darsteller). Es spielen ferner mit Franz Osl, Richard Dolar, Stefan Bric, Thomas Reiter und unbekannter Weise auch Godot. Ob dieser allerdings erscheint, ist fraglich.

1., 8., 13., 24.und 28. April im Kulturhaus Kufstein
reservierung@volkstheater-kufstein.at

durchaus klassisch aber anders in Karrösten

In Brüchen: Doppelmonarchie und Doppelmoral: Die Komödie „Der zerbrochene Krug" von Heinrich von Kleist wird zum „zammghaute Kruag von Öschten". Umgesetzt und inszeniert wird die Geschichte von Carlo Krismayr mit der Theatergruppe Karrösten. Die Geschichte vom Krug, der solange zum Brunnen geht, bis er bricht, wird in das Jahr 1916 versetzt, als die Donaumonarchie kurz vor ihrem Zusammenbruch stand. In Karrösten kam zu den großen Ereignissen, auch das kleine. Die Welt des Dorfrichters Adam samt seiner Doppelmoral gerät aus den Fugen.
Theater in Karrösten: Seit 1932 stehen die Karröster auf den „Brettern die die Welt bedeuten". Die Bühne konnte im letzten Jahr mit dem Stück „Bauschutt und Karrnerleut" von Stefan Hellbert, Aufsehen erregen.
Vom „Theaterforum Humiste", bei dem Krismer seit Jahren Hauptrollen spiel, bringt er neben künstlerischen auch kulinarisch Ideen aus Imst mit.
Passend zum Stück wird im GH Trenkwalder „Verschiedenes aus den Töpfen und Pfannen eines Dorfrichters" serviert.

Die Premiere findet am 1.April um 20.00 Uhr in der Turnhalle Karrösten statt. Kartenreservierung unter TVB Imst-Gurgltal Tel.Nr. 05412/69100
Probenfoto: Ferdinand Köck

Herbert Oberhofer in „Der Zerrissene" von J.N. Nestroy
Arena Kufstein 16.,17.,21.,23.,26. und 29 Juni

Wie wär´s
wieder einmal mit einem
Stück
aus dem

Verlag
Eva
Bieler

Fred Bosch
Hilde Eppensteiner
Hans Naderer
Hans Lellis
Carl Lingard
Helmut Schinagl
Emil Stürmer
Alfred Tuma
Ridi Walfried

u.v.a.

Klederinger Str. 62/17
A 1100 Wien
Tel.: 0043-1-258 99 55
Handy: 0043-699-19 24 9147

www.bieler.at
bieler.verlag@aon.at

Kaspar Bluatschink Turmwächterin

Geierwally Freilichtbühne 2006

Kaspar & die Wilderer
eine Tragikomödie von Toni Knittel mit Liedern von Bluatschink; Kaspar - die Ähnlichkeit mit Kaspar Hauser beschränkt sich nicht nur auf den Namen. Kaspar ist einer, den man nicht will auf dieser Welt. Man hat ihn ausgesetzt. Man munkelt, dass er ein Sprößling aus hohem Haus ist. Man hat ihm die Kindheit geraubt. Seine Erinnerung beschränkt sich auf ein Schaukelpferd und Würfelchen zum Spielen. Kaspar ist auf der Flucht. Dabei gerät er in ein Wildererdorf in den Lechtaler Alpen. Dort ist gerade ein Kleinkrieg zwischen Jägern und Wilderern im Gange. Außerdem lautet das Motto in den Bergen „...nur die Harten kommen durch"! Doch Kaspar ist in Wirklichkeit ein Kind im Körper eines großen Mannes. Und Kinder halten ihrer Umgebung einen Spiegel vor. Und wenn das Spiegelbild zu unerträglich ist, kann es leicht sein, dass man den Spiegel zerschlägt!
Freilichtbühne www.geierwally.lechtal.at 19.05., 21.05., 26.05., 28.05., 02.06., 4.06.2006 je um 20:30

Bluatschink-Open-Air:
Toni Knittel und Peter Kaufmann laden heuer wieder zu 3 besonderen Konzerten in die Bernhardstal-Schlucht ein. Mit den Musikern Thomas Simmerl und Geri Schuller, die auch mit den beiden „Schinken" bei "Kaspar & die Wilderer" die Musik live beisteuern, werden die Hits und ein paar echte Überraschungen in der gewaltigen Naturkulisse der Geierwally-Bühne auf das Publikum losgelassen. Musiker: Peter Kaufmann (Gesang, Bass), Margit Knittel (Gesang, Percussion) Gery Schuller (Keyboards) Thomas Simmerl (Schlagzeug) Ronald Lechleitner (Gitarre).

Die Turmwächterinnen
Frauenschicksale hat Claudia Lang auf der Geierwally Freilichtbühne zunächst als Darstellerin vorgestellt. Sie war die Wally in Mitterers „Geierwally" und die „Moidl" in „Stigma". Dann schrieb sie „Die Alpenrosenkönigin" und „Die Schattenweiber" und übernimmt damit das Erbe des Mythos starker Frauen in den Bergen, der im Zusammenhang mit der Lechtalerin Anna Steiner Knittel im 19. Jahrhundert entstanden ist.
„Die Turmwächterinnen" auf der Bühne gehen auf eine wahre Lechtaler Geschichte zurück. Im Ersten Weltkrieg mussten die Kirchenglocken abgeliefert werden, um daraus Gewehrkugeln zu gießen. Auch die große Glocke in Stockach wurde vom Turm genommen. Sie stand zum Fortführen bereit. Da entschlossen sich sieben junge Frauen in der Nacht die Glocke zu verstecken. Das gelang ihnen, die Glocke wurde im Sennhaus vergraben. Frisch gefallener Schnee verwischte alle Spuren.
Die Mädchen schworen in einen Männerhut, ihr Schweigen niemals, auch nicht unter Folter zu brechen, und so blieben alle Nachforschungen der Behörde erfolglos.
Nach dem Krieg, im November 1918, wurde die Glocke in aller Stille aus dem Versteck geholt und wieder in den Turm gebracht. Am Weihnachtsabend ertönte zur allgemeinen Überraschung und Freude wieder die große Glocke.
Zur Erinnerung an diese heldenhafte Tat, wurde beim Ableben jeder dieser Frauen, statt dem Sterbeglöcklein die große, gerettete Glocke geläutet.
Freilichtbühne www.geierwally.lechtal.at 21.07., 28.07., 29.07., 04.08., 05.08., 11.08., 18.08., 19.08., 25.08.2006, jeweils um 20:30

„Die Bergbahn" bei der Bergbahn
Am 5. Juli, dem Tage der Premiere, vor 80 Jahren wurde die Tiroler Zugspitzbahn eröffnet. Am Originalschauplatz, der alten Talstation, ist "Die Bergbahn" von Ödön von Horváth in der Originalfassung zu sehen, inszeniert von Annemarie und Anton Parth.
Sie setzten sich schon vor einiger Zeit mit der Horváthgesellschaft ins Einvernehmen, die das Unternehmen mit zahlreichen Hintergrundinformationen bereicherte.
Das Stück, es war das erste des Österreichischen Schriftstellers, der in den 20er Jahren für die damalige Zeit neuartige Volksstücke schrieb, handelt vom Bau der ersten Tiroler Zugspitzbahn um 1925. Ödön von Horváth (1901-1938) hielt sich um diese Zeit in Ehrwald auf und wurde zum Beobachter der katastrophalen Arbeitsbedingungen. Interesse bei Theatern erweckte er mit seinem Werk erst, als er sich als Schriftsteller ausgab, der sich mit schwerer Handarbeit sein Brot verdient und mit proletarischer Wut über die Verhältnisse zur Feder gegriffen habe. Abgesehen davon, dass er viele Stunden gemeinsam mit den Arbeitern auf dem "Münchner Haus" erbrachte, stimmte an der Legende nichts.
Die „Bergbahn" behandelt ein authentisches Unglück an der Seilschwebebahn auf die Zugspitze. Das Thema des Stücks ist der Kampf zwischen Kapital und Arbeit. Mit dem Konflikt zwischen kapitalkräftigen Unternehmern und einfachen Arbeitskräften beim Bau der österreichischen Zugspitzbahn greift Horváth hier ein sozialpolitisches Thema in einer Radikalität auf, wie sie das „Volksstück", das er „formal und ethisch" zerstören und dessen „neue Form" er finden wollte, bisher nicht kannte.

Weisses Gold

Stück von Claudia Lang in Ehrenberg

Der Autorin und Regisseurin Claudia Lang gelang es im letzten Sommer einmal mehr ein Stück Außerferner Geschichte phantasievoll, ergreifend und mitreißend auf eine perfekt gestaltete Bühne zu bringen. Während den Aufführungen wurde Vergangenheit zur Gegenwart und Erzählung zur Realität - alles in allem ein voller Erfolg, der schnell Rufe nach einer Wiederholung laut werden ließ.
Nach zahlreichen Wochen intensiven Probens war es am 5.August 2005 endlich soweit - der Tag der Uraufführung von „Weisses Gold" war gekommen. Hochmotiviert, gut vorbereitet und beinahe etwas übermütig standen die ca.20 Laiendarsteller um kurz vor 20 Uhr hinter den Kulissen und konnten die Bewährungsprobe kaum erwarten.
Die Arena des ehrwürdigen Gemäuers Ehrenberg bei Reutte war voll besetzt und der Vorhang öffnete sich.
Gespannt folgte das Publikum der Aufführung, die damit beginnt dass der Salzhandel im 15. Jahrhundert Reichtum und Wohlstand nach Reutte brachte, den Menschen aber auch Gier, Neid und Betrug lehrte. Nach und nach jedoch zogen die guten Zeiten am Außerfern vorbei und die Salztransporte nahmen einen anderen Weg. Das blühende Geschäft war vorbei - Krieg und Elend hielten Einzug. Berührende Einblicke in verschiedenste Einzel-schicksale machten deutlich, wie groß die Not tatsächlich war. Mit dem Beginn der Schwabenkinderzeit im frühen 19. Jahrhundert, in der Eltern ihre Kinder ins Ausland verabschieden mussten um das tägliche Brot zu sichern, endete um ca. 23 Uhr das ergreifende Schauspiel.
Die Erwartungen waren auf allen Seiten erfüllt und die Atmosphäre erreichte bei tosendem Applaus ihren Höhepunkt. Als dementsprechend rauschendes Fest entpuppte sich dann auch die anschließende Premierenfeier - einem vielversprechenden Theatersommer stand nichts mehr im Wege.
Rund 3.500 Besucher erwiesen den Burgschauspielern und ihrer Regisseurin, die übrigens mit „Turmwächterinnen" bereits ihr nächstes Stück fertig gestellt hat, während der Theatersaison die Ehre und nahmen wöchentlich an einem interessanten Streifzug durch die Geschichte des Salzhandels teil. Sabrina Gehring

16., 22., 23., 29.,30. Sept. www.ehrenberg.at info@ehrenberg.at www.burgschauspiele.at

Vom Erzählen und Spielen

"Wissen Sie, ich hab ein so schlechtes Gedächtnis! Aber das, was einen stark berührt hat, ist eingebrannt. Die Bilder vergisst man nicht." Es bedurfte nur weniger Worte der Volksschauspielerin Luise Holzknecht aus Grinzens, die 1999 100jährig noch auf der Bühne stand, um uns zu verzaubern. Sie wusste nicht nur Zuschauer mit ihrer Präsenz "ins Bild zu setzen". Sie schaute in sich hinein und beschrieb, was sie da an Erinnerungen aufleuchten sah. Sie spekulierte nicht mit der Vermittlung von etwas Besonderem, machte kein "Theater" um das, was sie zu berichten wusste, buhlte nicht um die Gunst der Zuhörer.

Die Erinnerung an das, was in ihr "eingebrannt" war erzählte sie nüchtern, beschreibend, ohne große Geste.

Für Luise Holzknecht sind Jahrzehnte nicht des Erinnerns Wert. Sie kümmert sich auch nicht um die Chronologie von Ereignissen, wie es die geschriebene Geschichte macht.

Luise erinnerte sich. Die Armut war groß. "Ein Holzscheit war meine Puppe", sagte sie. "Ich wickelte Tücher um sie." "War das Holzscheit geschnitzt?" "Nein, es war so, wie ein Holzscheit ist, das man ins Feuer wirft", gab Luise zur Antwort. "Wie war das zu Weihnachten", lautete die nächste Frage. Vater zog den Vorhang, hinter dem der Christbaum stand, zur Seite und es lagen da Pakete. Ganz einfaches Papier. Er wickelte es aus, aber es war nichts drin. Er wollte wenigstens so tun, als könnte er uns beschenken."

Das "Als ob" wurde ihr eingeprägt, das "Als ob", der wichtigster Begriff für ein Theaterleben. "Theater gespielt habe ich schon in der Schule." Der Umgang mit dem "Als ob" der Wirklichkeit war ein Weihnachtsgeschenk der Armut.

Die Familie Holzknecht nahm immer wieder Kinder unehelicher Frauen in Kost und Quartier und es war vor allem die Aufgabe von Luise "obwohl ich eine drei Jahre ältere Schwester hatte" Betreuungsaufgaben zu übernehmen. Luise sprach vor allem von der Qual, Kinder zurückzugeben, deren Mütter mit Zahlungen säumig geworden sind.

"Ich war zwölf Jahre, da hatte ich einen fünfjährigen Buben an der Hand zu nehmen. Ich ging mit ihm nach Innsbruck, fuhr mit ihm nach Seefeld und ging mit ihm weiter nach Reith in die Kirche. Wir saßen zusammen beim Gottesdienst und es war vereinbart, dass ich dann einfach gehen sollte. Da saß dann der Bub allein auf der Bank und ich ging. Ein andermal musste ich in ähnlicher Weise nach Aldrans gehen. Mich wundert heute noch, wie ich den Weg gefunden habe. Ich bin ja sonst nie aus dem Dorf gekommen, außer bei solchen Gelegenheiten."

Luise erzählt diese Geschichten in einem ganz trockenen Ton. Was am stärksten an dem Bericht berührt, ist die Sachlichkeit der Erzählung. Sie erregt nicht Mitleid, sondern sie teilt mit, wie die Erzählerin mit ihrer Trauer umgeht und ermöglicht uns damit Gefühle nachzuempfinden. e.s. 1997

2001: 1,7 Mio in Österr. über 60 Jahre 2021: 2,28 Mio.; über die Dimension des Erinnerungstheaters informiert die Broschüre zu einer Fachtagung des „sog.Theater“ 2005. Sie ist über den TVT erhältlich. Näheres in SPIEL 2/2006

Senioren-theater

Am Wochenende vom 12.12. März kamen sieben Frauen und kein Mann zum workshop von Yvonne Harder, die als Schauspielpädagogin, Schauspielerin, Sängerin, Therapeutin und Altenbetreuerin ihre Erfahrungen weitergab, die sie in nun sechs Jahren im Nothburgaheim Innsbruck mit dem “Erzählcafe”, filmischen Aufzeichnungen von Erinnerungen und der Theaterbeit mit SeniorINNen machte.

Gerhard Brandhofer eröffnete den Kurs. Er hat sich als stellv. Obmann des Theater Verband Tirol seit einem Jahr maßgeblich dafür eingesetzt, Seniorentheater als besonders förderungswürdige Sparte des Theaterlebens in Tirol zu fördern.

Yvonne Harder erkundete zunächst, mit welchen Erwartungen die Teilnehmerinnen gekommen waren und besprach mit ihnen die unterschiedlichen Ansätze des Seniorentheaters.

Es sei ja ein großer Unterschied, ob es um Theater für SeniorINNen, mit ihnen oder durch sie gehe, und wer dabei als Publikum gedacht ist.

Allein schon die Situation des Erzählens seit eine Theaterform, vor allem wenn Zuhörer durch ihr Minenspiel bekunden, sich auf die erzählten Bilder gerne einzulassen und die sich auch nicht schrecken lassen, wenn der Redefluss ins Stocken gerät. Denn manchmal kommt gerade erst nach so einem Innehalten (Ödön von Horváth prägte hierfür den Begriff „Stille”) das Lebendigste aus der Erinnerung zum Vorschein.

Wesentlich sei vor allem die Behutsamkeit im Umgang mit SenionINNen, weshalb denn auch das Seminar Methoden vorstellte, die die Bereitschaft, etwas von sich selbst herzugeben, fördern.... e.s.

Stummerschrei

laut und leise, frech und zahm... das Festival in Stumm/Zillertal verbindet Gegensätze, Stadt und Land, neu und alt ... eine Vision die vor Staunen Augen und Ohren aufgehen lässt.
www.stummerschrei.at

Die junge Truppe kommt aus Tirol arbeitet verstreut auf deutschen Bühnen und trifft sich seit 2003 alle zwei Jahre zu Hause im Zillertal zu einem programmatisch zu einen Fest:
‚Eine Vision schwebt uns vor, dass man in der kleinen Gemeinde Stumm ein kulturelles Festival auf die Beine stellt, wo sich Künstler aus der Region und überregionalen Gebieten treffen, um gemeinsam die Menschen zu verzaubern, anzuregen und vielleicht auch aufzuregen. Diese Vision können wir leben und erschaffen, wenn wir die Kräfte, die in einer kleinen Gemeinde vorhanden sind, nützen - Kräfte die wir bündeln können, um uns der Kunst zu nähern,um uns frei zu machen von Zwängen, um zuzuhören und zuzuschauen, um unsere Augen nicht mehr vor unangenehmen Dingen zu verschließen. Wenn Menschen aus einem Konzert, einem Schauspiel oder einer Bilderausstellung etwas weniger blind, etwas weniger taub herauskommen, haben wir mehr er-reicht als wir je zu träumen wagten.“

Mit kalter Hand
Das Stück von Christina Kühnreich über eine wahre Begebenheit zu Stumm, das am 27. Juli uraufgeführt wird erzählt die Verarbeitungsgeschichte der von einem Raubmordes in Stumm für ihr Leben gezeichneten: Wien im Jahre 1921. Die Köchin Adelheid Wegscheider arbeitet im Haushalt eines Rechtsanwaltes. Nach einem Wohnungsbrand erleidet sie einen Nervenzusammenbruch von dem sie sich nicht zu erholen vermag. Man sucht Hilfe bei dem Psychologen Dr. Rufus Manthey, der zunächst im Dunkeln tappt. Erst durch Zufall kommt die Geschichte Adelheids ans Tageslicht. Sie ist einzige Überlebende und Augenzeugin eines Raubüberfalles, der vor 32 Jahren geschah und bei dem ihre gesamte Familie ausgelöscht wurde. Während Adelheid am Ende einer langen Suche angekommen ist, gerät Manthey durch die intensive Beschäftigung mit der Psychologie der Täter an Grenzen seiner eigenen Persönlichkeit.
Die theatralische Aufarbeitung der Geschichte, die Mike Kröll recherchierte, wird von Johanna Köb und Alfred Kröll gespielt. Regie führt Roland Silbernagl.

Ein Sommernachtstraum: Auf einer phantastischen Freilichtbühne im Zillertal, wird der stummer schrei für das Programm 2006 den Klassiker von Shakespeare in Szene setzen. Der Regisseur Roland Silbernagl wird wieder auf die hervorragenden Laiendarsteller aus dem ganzen Tal zurückgreifen. Bei der Inszenierung ist es dem Regisseur wichtig, die Konflikte zwischen Mann und Frau in den Vordergrund zu stellen, wobei der Wald als eine Art „Urgewalt" oder „Urtrieb" stehen soll. Das Phantastische oder das Träumerische ist alles in dem „Wald" versteckt, was auch schnell in eine unangenehme Stimmung kippen kann. Waldgeister und Trolle, sowie Elfen bei Shakespeares Original, werden bei der Inszenierung für den stummer schrei mit Geistern aus der Region Zillertal und Tirol ersetzt. z.B.: Puck wird zur „Hobergoas", Oberon zum „Hambergriesen" und Drolle und Elfe zu „Hifelang" und „Hafelang".

Indien, *Tragikomödie von Josef Hader und Alfred Dorfer, Regie von Ulrich Greb (Schlosstheater Moers)* Heinz Boesel und Kurt Fellner, zwei „Ritter von der grauslichen Gestalt auf einer Art Gralsuche", zusammengespannt als Gastronomie-prüfer von der Landesregierung, begeben sich auf Dienstreise durch verschiedene österreichische Dorfgasthäuser. Durch Gespräche über Fressen, Saufen und Weiber kommen sich die zwei ungleichen Typen - verzweifelter Spießer und philosophierender Möchtegern-Yuppie - näher.

Das kunstseidene Mädchen v*on Irmgard Keun in der Bühnenfassung von Gottfried Greiffenhagen.* Auf der leeren Bühne stehen nur ein großer Koffer als Ausdruck von Doris' ruheloser Existenz und die junge Tiroler Schauspielerin Christine Stallbaumer. Sie allein erzählt und spielt die diversen Amouren der „kunstseidenen Doris". Sie spielt das junge Mädchen im Moloch Berlin als außerordentlich sinnliche, dennoch sexy anmutende Stehauffrau: aus der faden Provinz in die glänzende Metropole, aus der Sackgasse auf die Karriereleiter. So schön sich Doris das auch vorgestellt hatte, am Ende ist sie weiter unten als je zuvor.

Brief einer Unbekannten *nach einer Novelle von Stefan Zweig, Ila Stukenberg und Ulrike Czermak* Ein dramatischer Monolog über die Liebe, das Begehren, eine lange Hoffnung, ein kurzes Glück. Und was von allem übrig bleibt. Stefan Zweigs „Briefe ei-

ner Unbekannten" konzentriert sich auf ein Leitmotiv seines Schaffens: wo Leidenschaft uns aus Konvention und Alltag reißt, ist sie Befreiung und Zerstörung zugleich.

Das Trio in Es-Dur *Komödie mit Musik von Eric Rohmér, Experimentesllles vom movingtheatre.de* Paul liebt Mozart. Adele liebt Pop. Und nun ist sie weg. Mit einem Rockmusiker.Paul widmet sich allein seinen Liebhaberei en: der klassischen Musik und dem Klavierspiel. Da steht Adele vor der Tür. Man beschnuppert sich, erforscht die Lebensweise des Anderen und plötzlich wächst die Versuchung, wieder zusammenzugehen. Der Kampf beginnt. Unversehens gerät die Melodie des „Trio in Es-Dur" für Klavier, Bratsche und Klarinette von W. A. Mozart ins Zentrum des Geschehens und wuchtet sich auf zum stärksten Liebessymbol zwischen Paul und Adele. Als Zufall getarnt, landet die Platte schließlich auf dem Teller. Das „Trio" ertönt.

Psychose *Eine goltz+silber theaterproduktion in Koproduktion mit dem Theater im Bauturm / Freies Schauspiel Köln.* Das letzte Stück der britischen Dramatikerin Sarah Kane befasst sich mit ihrem eigenen Freitod und begibt sich in die Abgründe der menschlichen Psyche.

Christina Kühnreich und der Raubmord von Stumm „Mit kalter Hand“
Kühnreich, gebürtige Frankfurterin studierte in Bochum (Medien, Geschichte, Germanistik), wurde dann (Hochschule der Künste in Berlin) Schauspielerin und ist seit 1999 an einigen ersten Häusern in Deutschland zu sehen. Sie arbeitet für Funk und Fernsehen und kam nun wie folgt auch zum Schreiben.
Sie berichtet: "Das vorliegende Stück ist eine Auftragsarbeit für das Kulturfestival Stummer Schrei. Roland Silbernagl, den Leiter des Festivals, kenne ich seit unseren gemeinsamen Engagements am Staatstheater Mainz von 1999-2001, wo wir oft als Partner auf der Bühne standen und seither befreundet sind. Roland, in Arnbach bei Stumm beheimatet, kennt die Geschichte um den Pinzgerhausmord seit seiner Kindheit. Er hatte die Idee daraus ein Theaterstück zu machen. Durch die mühevolle Recherche von Mike Kröll, der dem Kulturverein Stummer Schrei angehört und sich für die Organisation des Festivals engagiert, bin ich an das Material gekommen, welches er im Tiroler Landesarchiv Innsbruck gefunden hatte. Es handelt sich um Zeitungsausschnitte, die über den Mord im Pinzgerhaus und die anschließende Gerichtsverhandlung in Innsbruck berichten, sowie Aufzeichnungen von Josef Thaler "Der Raubmord von Stumm". Unsere Aufgabe war es nun einen Ansatz zu finden um das Material zu einem Theaterstück für zwei Personen zu machen. Hierzu haben Roland und ich immer wieder Ideen ausgetauscht und wir haben uns schließlich entschieden von dem Punkt auszugehen, der mich beim Lesen des Materials am meisten beschäftigt hat. Dies war der Moment, als Adelheid Wegscheider, ein dreieinhalb Jahre altes Kind die im Herbst 1889 zur Zeugin und einzigen Überlebenden des Mordes an ihrer gesamten Familie wird, vom Schauplatz des Geschehens weggeführt wird. Das Bild ließ mich nicht mehr los und auch nicht die Frage, wie man mit solchen Erlebnissen weiterleben kann. Ich wollte wissen, wie ihr Leben dann verlaufen ist, hatte aber außer dem Hinweis, das sie kurz bei einer Konditorin in Stumm gelebt und dann in ein Waisenhaus in Innsbruck gekommen ist, keinerlei Informationen mehr über sie. Also begann ich nun einen fiktiven Lebensweg für sie zu entwerfen.
Das Stück setzt nun 1921 an, also 32 Jahre nach dem Überfall. Adelheid Wegscheider, die in der Uraufführung von Johanna Kob gespielt werden wird, lebt in Wien und arbeitet als Köchin bei einer Familie. Dort kommt es nach einem Wohnungsbrand zu einem nervlichen Zusammenbruch Adelheids. Sie lernt den Psychologen Dr. Rufus Manthey kennen (in der Uraufführung von Alfred Kröll gespielt), der sich ihrem Fall annimmt und durch die intensive Beschäftigung mit der Psyche der Täter an eigene Grenzen stößt.
Die Uraufführung ist für den 27.Juli im Theatersaal in Stumm geplant. Regie führt Roland Silbernagl.

Rund um den Erdball - blau

hieß das Theaterstück mit Musik von Aglaja Spitaler-Grünmandl (sie führte auch Regie) der Haller Bühne „Die Düne“ mit Kompositionen von Ali Sackl und Yoshi Hampl.
Die Uraufführung fand am 3. März im theaterpädagogischen Zentrum in Hall statt, das im Laufe des Führjahres auch sonst noch mit interessanten Produktionen aufwartet. U.a. wird die Jugendtheatergruppe „Bühnenschuß“ unter Hermann Freudenschuß „Die Entdeckung Amerikas“ von bzw. frei nach Tucholsky ab 17. Mai aufführen. Näheres unter www.tpz.at

Es wäre durchaus möglich, einen Löwen zu hören oder zumindest einen zu sehen. Aber mit Sicherheit gibt es da eine Ente, genaugenommen einen Erpel, Fremdenlegionär, ein Mann mit Vergangenheit, ein Mann der Zukunft, geführt und begleitet von Tijuana, sanft und bestimmt, verbunden mit dem „Ausser"gewöhnlichen. Und da gibt es einen Träumer, der träumt sich selbst. Kann er das? Und wenn, Wie? Hat er seine Finger vor dem Einschlafen in schwarze Tinte getaucht, um im nächsten Augenblick mit zum Leben erwachten Figuren aus seinen Träumen seltsame Begegnungen zu haben?
Das Stück ist ein Wechselspiel poetischer und musikalischer Elemente, tiefenstrukturell folgt es einer Logik der Gefühle, der assoziativen Visionen.
„ Wie Sie unschwer erkennen können, schlafe ich noch immer. Nichts hat sich da verändert. War schon neugierig, ob sie das bemerken würden…"
Zur Arbeitsweise erklärt sich „Die Düne“ wie folgt: „Die Inszenierung und die Arbeit mit den Darstellern entwickelt die Regisseurin aus den Möglichkeiten der Schauspieler heraus. Es gibt daher kein vorweggenommenes

Zwei Premieren & mehr

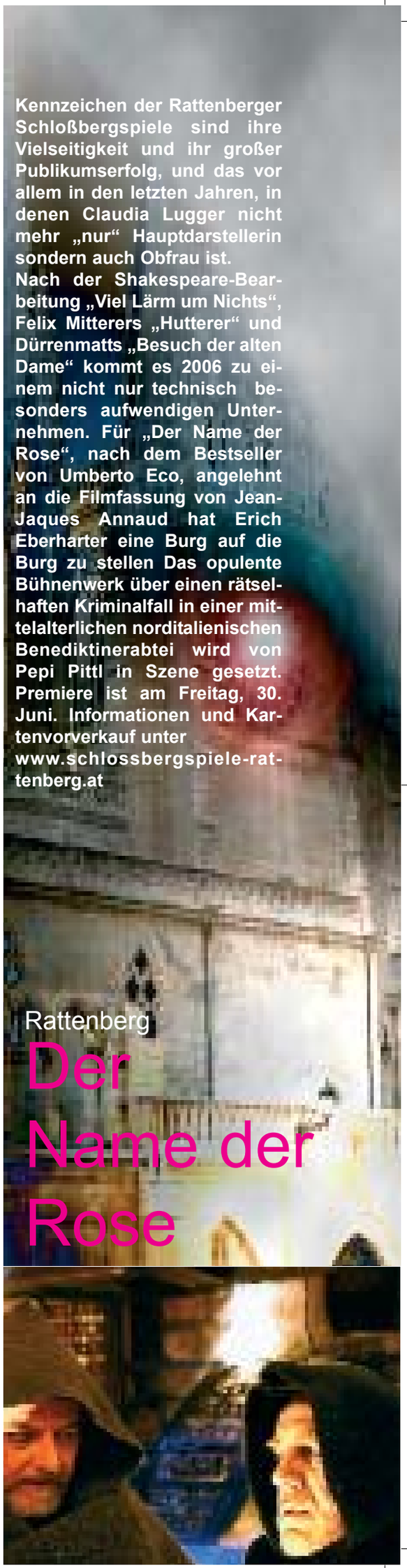
nothdurft

Regiekonzept. Die Inszenierung ist ein Prozess immer neuer kreativer Einfälle. Wesentlich für die Regisseurin ist ihre Verbindung zu einer außerpersönlichen Quelle der Kreativität... Sie geht davon aus, dass die Atmosphäre der Probenarbeit sich schlussendlich auf das Publikum übertragen wird.
Die von Ali Sackl und Yoshi Hampl erarbeitete Musik schwingt eigentlich genau im Verve des Stückes. Lyrische Verrücktheiten haben da genauso Platz, wie überschwängliches, popartiges Songwritertum. Ein Ansatz von Jazz in sphärischen Harmonien, die von einem 7-köpfigen Chor stimmlich unterstützt werden.

Nothdurft.
Verein für Theater spielt Ausbruch_Stimmung

„Nothdurft" besteht aus: Ale Bachlechner, Lukas Crepaz, Sarah Crepaz, Philipp Oberlohr, Olivia Platzer, Katharina Winkler Mehr darüber: www.nothdurft.at Philipp Oberlohr berichtet:

Charlie Gillingham sagte einmal: „Always play music that you love with people that you love."
Die richtigen Leute zu finden war nicht das Problem. Die Schwierigkeit bestand darin das richtige Stück zu finden: Es sollte über Menschen in unserem Alter sein, dieselbe Geschlechterverteilung haben (4w, 2m) und vor allem inhaltlich unseren Vorstellungen entsprechen.
Bald war klar, dass nur ein speziell auf uns zugeschnittenes Stück dies alles tun konnte. Alexander Kratzer, den wir als Regisseur engagiert hatten, schlug uns vor zusammen mit dem Tiroler Autor und Schauspieler Thomas Gassner ein Stück zu erarbeiten bzw. zu schreiben. In mehreren Proben entwickelten wir mit ihm einerseits verschiedene Charaktere, andererseits arbeiteten wir an Themen, die für uns sowohl als Ein-zelne als auch als Gruppe wichtig waren.
Ausgehend von den Figuren und den Themen schrieb Thomas Gassner das Stück: Obwohl wir intensiv (wenn auch indirekt) an der Entstehung des Stükkes beteiligt waren, löste das Endergebnis einige kontroverse Diskussionen aus. Ist es wirklich das, was wir sagen wollen - und wollen wir es so sagen?
Mit diesen Fragen gingen wir in den Probenprozess mit Alexander Kratzer - einen Probenprozess, wie ich ihn noch nie vorher erlebt habe: In den ersten Proben konzentrierten wir uns ausschließlich auf den Text. Es wurde nur gelesen, verschiedene Sachen wurden ausprobiert, wir versuchten ein Gefühl für Stück und Rollen zu entwikkeln.
In den nächsten Proben ging es darum die Körperlichkeit der Figuren zu entdecken. Und zu versuchen ein Bühnendeutsch zu sprechen, das für uns realistisch und für die Regie wenigstens annehmbar war. Besonders faszinierte mich hier mit wie viel Witz und Einfallsreichtum, aber auch mit wie viel Gespür für uns und für das Stück Alexander Kratzer die Proben leitete.
Besonders viel Gespür für uns zeigte er darin, dass er den gesamten Prozess entdemokratisierte. Dabei nahm er uns, seinen Auftraggebern, so charmant die Zügel aus der Hand, dass wir gar nicht anders konnten als seine Diktatur zu akzeptieren. (Hallo Axi!)
Es sei ihm verziehen, denn schließlich waren er und im Besonderen auch Stephanie Schumacher es, die dem Stück durch Regie und Kostüme die Wendung gaben, mit der alle zufrieden waren. "So. Party is over. War einmal etwas anderes. Wieder was gelernt heute. […] Mal schauen, ob mein Mousse noch da ist." (aus Anitas Schlussmonolog)



Kennzeichen der Rattenberger Schloßbergspiele sind ihre Vielseitigkeit und ihr großer Publikumserfolg, und das vor allem in den letzten Jahren, in denen Claudia Lugger nicht mehr „nur" Hauptdarstellerin sondern auch Obfrau ist.
Nach der Shakespeare-Bearbeitung „Viel Lärm um Nichts", Felix Mitterers „Hutterer" und Dürrenmatts „Besuch der alten Dame" kommt es 2006 zu einem nicht nur technisch besonders aufwendigen Unternehmen. Für „Der Name der Rose", nach dem Bestseller von Umberto Eco, angelehnt an die Filmfassung von Jean-Jaques Annaud hat Erich Eberharter eine Burg auf die Burg zu stellen Das opulente Bühnenwerk über einen rätselhaften Kriminalfall in einer mittelalterlichen norditalienischen Benediktinerabtei wird von Pepi Pittl in Szene gesetzt. Premiere ist am Freitag, 30. Juni. Informationen und Kartenvorverkauf unter www.schlossbergspiele-rattenberg.at

Rattenberg
Der Name der Rose

Berichte:

Schulungen, Lehrgänge, Seminare, Ausbildung

Vom 8. bis zum 18. September fand im südsteirischen Leibnitz und im slowenischen Sentilj der europaweit ausgeschriebene Theaterkongress Twisfer statt. TWISFER steht für "Theatre work in social fields". In fünf Workshops informierten sich zirka 50 TeilnehmerInnen aus ganz Europa über die Chancen von Theaterarbeit im sozialen Bereich. Drei Tiroler Theaterleute waren dabei.

Theatre in education

Im Workshop "Vom Fluss zum Meer" gab die ungarische „Cava Cultural Group“ aus Budapest einen Einblick in ihre Arbeit mit der Methode „Theatre in education", einer Weiterentwicklung von „Drama in education". Bei beiden geht es ums Lernen in sozialen und ästhetischen Bereich. Die Zuschauenden werden interaktiv in das Theatergeschehen miteinbezogen. Sie sind aufgefordert mitzudenken und mitzuhandeln und über dieses Handeln Einsichten zu gewinnen. Bei „Drama in education" werden Methoden der Theaterarbeit von den Spielenden experimentierend angewandt, um den eigenen Horizont zu erweitern. Diese Form des Theaters bleibt im abgeschlossenen Raum, sucht keine Öffentlichkeit.

„Theatre in education" geht einen Schritt weiter: Eine Gruppe von SchauspielerInnen kommt mit einem fertigen Programm, das meist ein Thema mit sozialem Schwerpunkt behandelt, auf die Bühne. Dieses Programm besteht aus zwei unterschiedlich angelegten Teilen, einem Theaterteil und einem Dramateil. In fixierten, künstlerischen Kriterien folgenden Theaterteil zeichnen die SchauspielerInnen Personen, Situation und Raum einer Theaterhandlung. Das Publikum ist wirklich Publikum. An einem Wendepunkt der Handlung wird der Theaterteil gestoppt, die Geschichte wird gemeinsam mit dem Publikum weiter entwickelt, handelnd erleben und reflektieren die Zuschauer Fragestellungen, die für das gewählte Thema zentral sind. Auf diesen interaktiven Teil folgt meist wieder ein Theaterteil, der die Aufführung abschließt. Die Künstler der Cava Cultural Group bieten ihre Programme vor allem in Schulen an. Sie konzentrieren sich dabei auf Themen wie Suchtprävention, Diskriminierung und Integration. Beim Leibnitzer Workshop entwickelten die TeilnehmerInnen gemeinsam mit ihren Trainern anhand einer Geschichte aus dem Bosnienkonflikt ein Programm zum Thema „Zivilcourage".

(Hermann Freudenschuß)

Play back und vorwärts

im Rahmen von TWISFER besuchten Irmi Bibermann und Armin Staffler den Playback Theater - Workshop.

Beim Play back Theater kommt etwas zurück. Etwas, das man lange vermisst hat. Es ist eine Theaterform bei der wahrhaftig und wirklich für andere gespielt wird und zwar genau für die, die gerade anwesend sind, für ZuschauerInnnen als auch für SpielerInnen. Entwickelt wurde diese Form des Theaters in den 70er Jahren vom Amerikaner Jonathan Fox. Inzwischen gibt es weltweit Begeisterte, die sich dem Playback Theater verschrieben haben. (www.playbacknet.org)

Play back Theater ist verwandt mit anderen, vielleicht bekannteren Formen des Theaters, wie dem Improvisationstheater oder dem Forumtheater nach Augusto Boal. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, dass die Gunst der Stunde genutzt wurde und sich die beiden Workshop-Leiter Adrian Jackson (www.cardboardcitizens.org.uk) für Forumtheater und Dr. Daniel Feldhendler (www.spiegelbuehne.de) für Play back Theater zusammen schlossen und an den ersten drei Tagen für die TeilnehmerInnen ein Kombiangebot gestalteten. Das bot ein vielfältiges Lernen, zumal wir von verschiedenen Ansätzen und einer breiter gefächerten Teilnehmergruppe profitierten. Mit TeilnehmerInnen aus halb Europa zeigte sich wieder einmal welch wunderbare Möglichkeit das Theater bietet, wenn der Sprache Grenzen gesetzt sind. Es war ein Leichtes sich ganz auf die Körpersprache zu konzentrieren.Was wird denn jetzt eigentlich beim Play back Theater zurück gespielt? Ein Moderator stellt die Verbindung zwischen den SpielerInnen und dem Publikum her. Er fragt nach Gefühlen und Stimmungen, die im Raum stehen, vielleicht nach aktuellen Eindrücken, welche Gedanken liegen in der Luft und plötzlich stehen und hängen diese nicht mehr herum, sondern spielen eine Rolle. Mit den Worten „Let's watch!" (Lasst uns sehen!) verwandeln sich die Worte in Bilder, Geräusche, Bewegungen und in ganze Geschichten. Den SchauspielerInnen stehen verschiedene Techniken der Darstellung zur Verfügung, und es liegt am Fingerspitzengefühl des Moderators, die passende Technik für die jeweiligen Anregungen aus dem Publikum zu wählen. Im Laufe einer Vorführung werden, beginnend mit vielleicht einzelnen Gefühlen, Schritt für Schritt ganze Erlebnisse eines Zuschauers/einer Zuschauerin theatralisch dargestellt. So gestaltet sich jede Aufführung einzigartig, je nach dem mit was und welchen Geschichten die Menschen ins Theater gehen.

Irmi und ich haben die Arbeit jedenfalls sehr genossen! Die Geschichten in den Workshops und am letzten Abend, wo wir uns vor dem ganzen Kongress präsentierten, waren genau so bunt wie die Gruppe der TeilnehmerInnen.

Als Fortbildung war die Teilnahme an diesem Kongress eine Bereicherung für unsere Theaterarbeit und wir danken dem TVT für die Unterstützung.

Play back Theater findet Anklang bei allen möglichen Anlässen, von der Firmen- oder Familienfeier bis zu Schulveranstaltungen oder Themenabenden, ebenso wie im „ganz normalen" Theater! Interessierte wenden sich an die Fachbereichsleiter für Theaterpädagogik oder politisches und soziales Theater im TVT!

irmgard.bibermann@uibk.ac.at oder ars_staffler@yahoo.com

Statuentheater in den Rathausgalerien Auftritt der Theatergruppe im Treffpunkt Am Puls am Weltfrauentag 8. März

Rathausgalerien in Innsbruck: Eine große Traube Menschen steht vor zwei wunderbar schönen Skulpturen, schaut neugierig. Je drei Frauen mit einer riesigen Masche zusammengebündelt, bunt wie ein Blumenstrauß, ein Geschenk, und das gleich zweimal sind zu sehen.
Pantomime, die Gesichter hinter Masken, drei Frauen in einer. Die Gesichter hinter Masken, ganz in Funktion: Hausfrau, Geliebte, Business-Frau, angetan mit Netzstrümpfen, Federnschal, mit Notebook, einem Drink und Kleidung businesslike, mit Mobb, Putzgewand, mit Baby . Drei Rollen, und das alles in EINER - wie Schaufensterpuppen angepriesen schön präsentiert auf Podesten mitten in den Galerien zum Kaufen: SIE geht auch billig her, SALE-Schild zu ihren Füßen.
Als Kulisse eine Installation: Fallstricke für Frauen im 21. Jahrhundert: Geringfügigkeit, A-typische Beschäftigung, Teilzeit, Werksvertrag, Heimarbeit, Arbeit auf Abruf, geringe Pension, traditionelles Frauenbild....
Die Kath. ArbeitnehmerInnenbewegung zusammen mit der Theatergruppe des Betriebsseelsorgezentrums TREFFPUNKT Am Puls machte so auf die Situation der meisten Frauen in der Arbeitswelt aufmerksam. Es gab In-formationen zu entsprechenden Einrichtungen für Frauen, viele Gespräche. Die PassantInnen waren sehr interessiert, es gab viel zum Schauen und Fragen. Ein wunderbarer Frauentag.

Elisabeth Schatz

Theaterpädagogik lehrgang - Emanzipatorisches Theater

Motto: „Das Theater muss den Willen haben die Welt zu verändern. Nicht in der Erwartung, dass morgen eine andere Welt da ist, aber es müssen mit aller Energie gegen Dummheit, Stagnation, Gewalt, Unterdrückung andere Perspektiven aufleuchten.“ P. Palitzsch
Input - Output: Im Feber 2006 erhielten die 18 TeilnehmerInnen des Theaterpädagogiklehrgangs nach eineinhalb Jahren, 10 Lehrgangsblöcken, 260 Seminareinheiten, zahlreichen Peergruppen-Treffen und der Durchführung einer Projektarbeit in ihrem Berufsfeld ihre Lehrgangszertifikate.
Bei der Präsentation der Praxisarbeiten stellten die TeilnehmerInnen eindrucksvoll unter Beweis, dass ihnen der Transfer der Lehrgangsinhalte in den Berufsalltag gelungen ist. Neben engagierten Straßentheater-Aktionen, Forumtheater-Aufführungen in Schulen, Akademien und bei öffentlichen Veranstaltungen, fließen die theaterpädagogischen Methoden in sozialpädagogische Projekte, in die LehrerInnenfortbildung, in die Erwachsenenbildung und auch in die Regiearbeit im Amateurtheaterbereich ein.
Da im Feber 2007 bereits der vierte Durchgang des Lehrgangs startet, soll hier das Lehrgangskonzept kurz vorgestellt und die Lehrgangsinhalte in Umrissen skizziert werden.

Das Lehrgangskonzept Theater als Lern- und Experimentierfeld:
Ein Grundprinzip des methodischen Konzepts lautet „Learning by doing". Die TeilnehmerInnen spielen selbst und lernen andere zum Spielen anzuleiten. Dabei wird das Methodenrepertoire erweitert und die persönliche Leitungskompetenz verbessert und ausgebaut.
Die Arbeit am wichtigsten Theaterrequisit, dem Körper, ist selbstverständlicher Bestandteil jedes Seminarblocks. Bewegungs-, Atem- und Stimmübungen, sowie die Schulung der Wahrnehmung und der Konzentration als Grundlage des szenischen Spiels ziehen sich wie ein roter Faden durch den Lehrgang.
Zu den inhaltlichen Schwerpunkten des Lehrgangs gehören Elemente des Psychodramas nach Jacob Levy Moreno, die Prinzipien des Improvisationstheaters, die Theaterarbeit von Bertolt Brecht sowie die Regiemethoden von Konstantin Sergejewitsch Stanislawski, Tadäusz Kantor und Jerszy Grotowski. Die vom brasilianischen Regisseur und Theaterpädagogen Augusto Boal entwickelten Theaterformen wie das Forumtheater, Zeitungstheater, Regenbogen der Wünsche, Polizist im Kopf spielen eine zentrale Rolle im Ausbildungskonzept.
Es werden dabei Theaterformen als Mittel zur Persönlichkeitsentwicklung und Selbsterfahrung, als Möglichkeit der kreativen Konfliktlösung und als Medium für gesellschaftlichen und politischen Ausdruck vorgestellt und erprobt. Im Mittelpunkt stehen Konzepte und Methoden, nach denen Menschen ihre eigenen Alltagserfahrungen, Erlebnisse und Geschichten in Szene setzen und auf die Bühne bringen.
Der Lehrgang 2004-2006 im Zeitraffer
Nach den Aufnahmengesprächen hatte die Leitung beim Einführungs- und Auswahlwochenende nochmals die Gelegenheit zu überprüfen, ob die Zusammensetzung der Gruppe ausgewogen und für einen immerhin einhalbjährigen Ausbildungsprozess tragfähig ist. Die zukünftigen TeilnehmerInnen ihrerseits konnten noch einmal abklären, ob ihre Entscheidung für den Lehrgang auch richtig war. Unter dem Motto „Du spielst hier eine Rolle" ging es in erster Linie darum, die Gruppenmitglieder und das Leitungsteam auf spielerische Weise kennen zu lernen, sich im Detail über das Lehrgangskonzept zu informieren, erste Spielerfahrungen mit der Gruppe zu sammeln und sich mit theatralischen Grundprinzipien wie z.B. Präsenz und Konzentration vertraut zu machen.
Im Mittelpunkt des Workshops „Von Eigenem und von Fremdem: Wege zur

kreativen Improvisation" mit Pierre Bourduge, Regisseur und künstlerischer Leiter des „Thèatre des Gens" in Paris, stand die Arbeit mit dem Körper, inspiriert von Yogatechniken. Pierre ermunterte die TeilnehmerInnen, das Spiel ernst zu nehmen und sich im Spiel ernst zu nehmen, mit allen Sinnen beteiligt zu sein, den MitspielerInnen Spielraum geben. Er forderte Respekt vor den Impulsen der anderen, sie aufzunehmen, sie weiterzuführen, sie zu ergänzen, zu verdichten. Bei allen Übungen ging es darum, bei sich zu bleiben und trotzdem mit der ganzen Aufmerksamkeit auch bei den KollegInnen zu sein, das Eigene zu sehen und zugleich das Fremde wahr zu nehmen. Es wurden Spiele und Übungen ausprobiert, die durch Lockerung von Energieblockaden die Freiheit des körperlichen Ausdrucks fördern und entwickeln, um Phantasie und Gefühle freizusetzen.

Unter der Leitung von Michael Wrentschur, Theaterpädagoge bei InterACT und Soziologe an der Universität Graz; beschäftigte sich die Gruppe mit Theaterspiel als „soziologischem Experiment". Der Lehrstücktext von Brecht "Der böse Baal, der Asoziale und die zwei Mäntel", forderte als provokante, widersprüchliche und irritierende Spielvorlagen dazu auf, eigene Erfahrungen mit Macht und Ohnmacht in das Spiel einzubringen. Der Wechsel von Spielen, Beobachten und Reflektieren schärfte die sinnliche Wahrnehmung, konfrontierte die TeilnehmerInnen mit "gesellschaftlich qualifizierten Haltungen" aus dem persönlichen und politischen Alltag und eröffnete einen kreativ-experimentellen Raum für neue Deutungen und Handlungen.

„Erkennen heißt verändern", lautet der Leitspruch von Dietlinde Gipser, Soziologin an der Universität Hannover, Psychodramaleiterin und Boal-Expertin. Mit ihr erprobte die Lehrgangsgruppe die Formen und Techniken des Theaters der Unterdrückten (Statuentheater, Forumtheater) und des Psychodramas (Märchenspiel). Im Workshop wurden alltägliche Konfliktsituationen im Modell durchgespielt mit dem Ziel, sich aus der passiven Rolle zu befreien und, Lösungsstrategien zu finden. Bei der Aufführung der Modellszenen wurde das Publikum (=Forum) eingeladen, Stellung zu beziehen, über Lösungsvorschläge nachzudenken und diese vor allem auf der Bühne auszuprobieren. Auf diese Weise wurde deutlich, dass sich Forumtheater sehr gut dazu eignet, auf demokratische Weise ein politisches, soziales und persönliches Thema zu erarbeiten, um Erfahrungen für eine konkrete Problembewältigung in der Zukunft zu sammeln.

Mit Ann Dargies, Schauspielerin, Regisseurin und Schauspiellehrerin am Theater Transit in Darmstadt, tauchten die TeilnehmerInnen ein in den Bilderreichtum des Choreografischen Theaters nach Tadeusz Kantor. Sie verwandelten sich in stilisierten Figuren voller Geschichten und Emotionen. Mit ihren chorischen Elementen erforderte diese sehr Körper orientierte Theaterform einiges an Ensembletraining und Schulung der individuellen Ausdruckskraft.

Mit vielen Übungen aus dem Schauspielhandwerk, Tanz, Ritualen und Gesang bearbeiteten die SpielerInnen Texte zum Thema "Es gibt solche und solche. Welche wollen was sagen, manche wollen was hören." - mit einem aufführungsreifen Ergebnis.

Im Seminar mit Lisa Kolb-Mzalouet, Theaterpädagogin und Expertin für das Theater der Unterdrückten aus Wien, wurde beim Zeitungstheater „zwischen den Zeilen" gelesen. Zeitungstheater ermöglicht eine kreative Medienrezeption und -reflexion und verdeutlicht, dass die Medienbilderflut nichts Heiliges ist. Nachrichten werden entmystifiziert, indem ihnen eigene Bilder entgegengesetzt werden. Die Analyse von tendenziösen Argumentationsstrukturen, das Erkennen von „Meinungsmache", das Aufdecken der scheinbaren Objektivität von Nachrichten ist das Ziel dieser Theaterform. Die 11 Techniken des Zeitungstheaters nach Augusto Boal gaben dazu Inszenierungsimpulse und so entstanden im Kurs sehr interessante szenische Collagen zu aktuellen Themen wie Gewalt in der Familie, EU-Beitritt der Türkei, Subventionsvergabe im Sozialministerium, Gewalt gegen Frauen, die auch vor Publikum präsentiert wurden.

Die Frage, wie theaterpädagogisches Arbeiten den Emanzipationsprozess von Gruppen und Einzelnen fördern kann, stand im Mittelpunkt des Workshops mit Gitta Martens, Leiterin des Fachbereichs Theater an der Akademie Remscheid. Anhand von Dea Lohers "Manhattan Medea" übten sich die TeilnehmerInnen in Bühnenpräsenz, Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit und stellten sich dem Dilemma zwischen Ich und Figur bei der schweißtreibenden, intensiven Figurenarbeit nach Stanislawski.

Schwerpunkte des theaterpraktischen Kurses „Vom Körper zum Text zur Szene" mit Wolfgang Mettenberger, künstlerischer Leiter der Theater- und Spielberatung Baden Württemberg, waren Spiel und Spaß am gemeinsamen Entdecken der Bühnengesetze und der gestalterischen Möglichkeiten von Rolle und Szene. Über Körper, Ausdruck, Bewegung, Raum und Requisit näherte sich die Gruppe Textpassagen aus Shakespeares „Romeo und Julias". Diese wurden in Einzel- und Gruppenszenen auf ihre Theaterwirksamkeit zugespitzt, intensiv bearbeitet und schließlich in verschiedenen Varianten, als Marionettentheater, als Musical, als absurdes Theater und als Oper auf die Bühne gebracht.

Beim Seminar zu den introspektiven Theatermethoden nach Boal unter der Leitung von Michael Thonhauser, Schauspieler und Theaterpädagoge aus Wien, begegneten die TeilnehmerInnen ihren „Polizisten im Kopf" und staunten über den „Regenbogen der Wünsche". Bei diesen Methoden geht es um das Sichtbarmachen von Wünschen, Verhaltenskomponenten und Ängsten. Das führt zur Reflexion über die persönliche Normenwelt und zur Auseinandersetzung damit. Mit spielerischen Methoden wurde im Workshop der Frage nachgegangen, welchen Stimmen in unserem Kopf wir Gehör schenken, wie sehr sie unser Handeln und unsere Entscheidungen beeinflussen und welche Handlungsalternativen und Lösungsideen sich für alltägliche Konfliktsituationen anbieten.

Beim Abschluss-Seminar, geleitet von Irmi Bibermann, präsentierten die AbsolventInnen ihre Praxisarbeiten und lernten theaterpädagogische Methoden als Mittel der Reflexion und Supervision kennen. Nach einer theatralischen Reise durch die einzelnen Lehrgangsseminare erarbeiteten die SpielerInnen Szenen, in denen sie dann beim Abschlussfest die im Lehrgang vorgestellten Theaterformen und Methoden in beeindruckender Weise auf die Bühne brachten. Das Publikum erlebte in einem bunten szenischen Reigen die Vielfältigkeit von theatralen Ausdruckformen und spürte dabei die kathartische, befreiende Wirkung von Theater, wenn es verführt vom konzentrierten Spiel der AbsolventInnen selbst betroffen war, staunte, Ekel und Beklemmung spürte, völlig verstummte, schmunzelte und lauthals lachte.

Mag. Irmgard Bibermann
verantwortlich für das
Lehrgangskonzept und die Auswahl
der ReferentInnen
Fachbereichsleiterin für
Theaterpädagogik im
Theater Verband Tirol
Obfrau von spectACT - Verein für politisches und soziales Theater

Vermischtes aus dem Bühnenleben in Stadt und Land

Bild li.: Kirchorf „Der Bauer und sein Schutzengel“
Bild unten: Berwang: „Zwei programmierte Schlitzohren“

Heimatbühne Kirchdorf Die ländliche Komödie **Der Bauer und sein Schutzengel** von Peter Landstorfer war in Kirchdorf, wo zuletzt die Hausautorin Monika Wörgötter (ihre Stücke werden inzwischen auch auswärts aufgeführt!) im Februar und März zu sehen. Das frühe Stück von Landstorfer ist vielen unter dem Titel „Der bayerische Protektulus“ (Protektulus= Schutzengel) bekannt.
Die Bühne dankte ihrem Schutzengel für den großen Erfolg und veranstaltete eine Wallfahrt unter dem Motto: „Freundschaft und Gemeinschaft" und das sogar schon vor den Proben. „Gemeinsam mit Partnern und Kindern waren wir stolze 33 Wallfahrer, die den wunderschönen Steig zur Wallfahrtskirche Maria Kirchenthal hinauf wanderten. Und wir baten Gott weiterhin um seinen Beistand, um seinen Segen, damit unsere Gemeinschaft noch lange bestehen bleiben kann. Frisch gestärkt und mit frohem Mut beendeten wir unsere Wallfahrt mit einem Einkehrschwung. Und wir sind uns alle einig: eine Wallfahrt, die ist lustig, eine Wallfahrt, die ist schön!“
http://heimatbuehne-kirchdorf.rafelsberger.at

Ellmau „Und alles auf Krankenschein“ von Ray Cooney stand von Ende Dezember bis Ende März am Spielplan und bewies einmal mehr, dass Cooney zu den zugkräftigsten Autoren von Dorfbühnen in Tirol zählt. Die Geschichte dieser SitCom: 1. Arzt zeugt uneheliches Kind mit junger Krankenschwester. 2. Weiß nichts von seinem Glück 3. Erfährt von seinem Glück. Der „erregende Punkt“ der Handlung stellt sich sofort ein und der Turbulenzen ist bis zur letzten Minute der Aufführung kein Ende.
www.volksbuehne-ellmau.com

Berwang Von Wehnachten bis Ostern dauert die Winterspielsaison, wofür sich das Lustspiel **"Zwei programmierte Schlitzohren"** von Wolfgang Kynaß als geeignet erwies. Dazu gab die Bühne folgenden Kommentar ab: „Ein klein wenig verrückt muss man schon sein, um in die 32. Spielsaison einer kleinen Dorfbühne zu gehen, und dies zum Großteil mit denselben Leuten. Das Stamm-Ensemble hat sich diese „Verrücktheit", will heißen: Begeisterung bis dato frisch erhalten können. Mehr noch, es gelingt ihnen immer wieder, Nachwuchsschauspieler zu rekrutieren.
Was wir für unser verehrtes Publikum vorbereitet haben, ist keinesfalls ein Rückfall in den ländlichen Klamauk. Obwohl es sich um ein kleines Lustspiel handelt, haben wir das Stück mit großer Ernsthaftigkeit erarbeitet. Wir entführen Sie in die scheinbar alltägliche Welt, in deren Mittelpunkt diesmal ein schrulliger Erfinder steht, der seine Träume verwirklicht. Dabei wird mit genüsslicher Schadenfreude das Leben der Zeitgenossen durcheinander gewirbelt.
www.theater-ausserfern.com

Heiterwang „Eine schöne Bescherung“ von Monika Hirschle handelt nicht nur von Weihnachten und dem

alljährlich damit verbundenen Chaos sondern wurde auch zur Weihnachtszeit von der Theatergruppe Heiterwang aufgeführt.
Das beliebte Lustspiel von Monika Hirschle aus dem stückgut - Theater und Musikverlag München wartet mit einer ganzen Reihe von kuriosen und humorvollen Szenen auf. Gleichzeitig regt das Stück aber auch dazu an, über den wahren Sinn der „ruhigsten Zeit des Jahres“ nachzudenken.
www.theater-ausserfern.com

Kufstein: Das Theater am BG/BRG Kufstein, ein Eigenbericht: Nach der tollen Saison 2004/05 (22 Aufführungen von „Der kleine König Oedipus", „BAR jeder Vernunft", „Die Teufelsbraut" und „er Narrenkarren" (Gastspiel bei den Jugendtheatertagen in den Innsbrucker Kammerspielen) mit 1850 Besuchern - nur das mangelnde Interesse der Elternschaft enttäuschte einmal mehr...) wird schon seit Herbst von 50 Mitwirkenden mit Volldampf weitergeplant, -geprobt, -entworfen, -gemalt,-organisiert: Die Kleinen brachten bereits im Rahmen der Schulweihnachtsfeier eine selbsterstellte Schattenspielfassung von „Der kleine Prinz" nach Antoine de Saint-Exupery zur Aufführung. Diese wird zwei weitere Male am Tag der offenen Türe am 27.Jänner zu sehen sein.
Mit diesem Stück nimmt unsere Schule auch an den Schultheatertagen 2006 des Tiroler Landestheaters teil, die am 22.und 23. Mai in Innsbruck stattfinden werden.
Die Großen haben sich nach den üblichen endlosen Diskussionen überraschend klar für "Blaubart - Hoffnung der Frauen" von Dea Loher entschieden, eine aufwühlende, tragische, aber auch immer wieder komische Geschichte über die zeitlose Sehnsucht nach Liebe und die Unmöglichkeit, sie zu stillen: Der Tod ist der konsequente Ausweg, wie in allen großen Liebesdramen von "Romeo und Julia" bis "Tristan und Isolde" - hier allerdings ironisch gebrochen: Der serielle Liebestod ist nicht mehr (nur) bedauerlich, sondern könnte einen nach dem Schmunzeln auch nachdenklich stimmen... - oder war überhaupt alles nur ein Traum? - Lassen sie sich überraschen! Die Mittleren schließlich arbeiten schon intensiv an "Die Liebe zu den drei Orangen" von Carlo Gozzi, einem Zeitgenossen Carlo Goldonis und letzten Vertreter der Commedia dell' arte: Mit barocker Lust am Detailreichtum, technischem Aufwand, an Ausstattungsraffinessen und darstellerischem Überschwang wird ein Prinz aus Rache von der Hexe, über die er sich lustig gemacht hat, zur Liebe zu drei Orangen verflucht.
In einer ebenso komischen wie rasanten Szenenfolge wird seine abenteuerliche Suche nach den Zitrusfrüchten geschildert, welche Hindernisse er überwinden muß, um sie zu erringen und nach Hause zu schaffen...

„Der Nackte Wahnsinn" im Astnersaal Wörgl. Mit der Aufführung "Der Nackte Wahnsinn" von Michael Frayn haben sich Regisseur Michael Zangerl und sein Ensemble viel vorgenommen, nämlich Wahnsinniges. Hätte der Wahnsinn nicht Methode, wäre es gar unmöglich das darzustellen, was vor und hinter der Bühne so alles daneben geht. „Von hinten war es komischer als von vorne“ befand Autor Michael Frayn, als er von der Seitenbühne aus der Aufführung eines seiner erfolgreichsten Stücke zusah. Und daraufhin schrieb er 1982 mit „Der nackte Wahnsinn“ eine raffiniert konstruierte, turbulente Farce.
Seitdem ist „Der nackte Wahnsinn“ eine Kultkomödie im Londoner West End. Eine perfekt gebaute Parodie um Theatermarotten und -klischees.
www.gsbw.net.

Requiem für Don Quixote: Am 24. März fand die **Uraufführung** des Requiems von Jovica Letic, der nicht nur den Text und die Musik zur Paraphrase über den Ritter von der traurigen Gestalt schrieb, sondern auch die Regie inklusive Choreographie mit der Theatergruppe „APars Poetica“ übernommen hat. „Don Quixote ist ein dramatisches Poem über den Menschen, der sich im von ihm selbst produzierten Netz der Bösartigkeit verstrickt hat und sich immer weiter von seiner eigentlichen Berufung und Sinnhaftigkeit entfernt.....“ Die bemerkenswerte Produktion ist bis zum 6. April im Kolpinghaus Innsbruck zu sehen. ivm.dolly.bell@chello.at

Feurig - Feurig - "Eine brandheiße Sache" in Thiersee Die Volksbühne Alpenland Thiersee führt ab dem 18. März ihr neues Theaterstück „Eine brandheiße Sache" (Original: „Feurio - Meuterei im Spritzenhaus") von Jürgen Schuster in einer Bearbeitung von Hubert Petter auf. Noch zu sehen am 06. und 16. April im Gasthof Kirchenwirt in Vorderthiersee.
Tel.: 05376/ 5264
Zum Stück: Aufregung herrscht in Mitterbach. Die Fusionierung der Feuerwehr Mitterbach mit der Feuerwehr

brandheisse Dorfgaudi von Jürgen Schuster in Thiersee

von Vorderbach droht und der Vorstand der Feuerwehr, angeführt von Kommandant Florian Brandner (Ehrenobmann Herbert Bichler), versucht dies durch intensive, mit viel Alkohol verbundene Sitzungen zu verhindern. Gemeinsam mit seinen Vorstandskollegen Hannes Schlauch (Ludwig Neuschmid) und Börni Schöninger (Georg Mairhofer), dem Dorfmacho, erarbeitet er Strategien. Florians Gattin Brigitte (Birgit Kröll) jagt den hyperaktiven Gatten aus dem Haus. Der schläft im Spritzenhaus und bekommt hin und wieder Besuch vom Töchterlein Eva (Maria Plank). Der Herr Pfarrer (Richard Pirchmoser) sorgt sich ebenso um sein Seelenheil wie die Haushälterin Anna Rehbein (Anni Gruber). Mit Alkohol und einem Einbruch im Spritzenhaus wird die Sache dramatisch lustig.

„Die geputzten Schuhe“ Auf der Heimatbühne Navis ist die in Tirol viel gespielte Sandlerballade von Günter Seidl noch bis zum 17. April zu sehen. Das Wiener Milieustück (mundartlich umgefärbt) schildert das Schicksal von Leuten, die aus dem Gleis geraten sind und es sich zwischen Mülltonnen und Schnapsbude „gemütlich“ machen. Hoffnung blitzt auf, als einer der Sandler eine winzige Erbschaft macht. Aber diese erweist sich als Seifenblase. Für Bearbeitung und Regie zeichnet Konrad Platz.

„Mama hat den besten Shit“ von Dario Fo stand im Februar am Programm der Kolpingbühne Innsbruck. Im Spiel geht es um Luzi, die ihre Mutter besucht und dabei entdeckt, dass sowohl sie als auch die Großeltern kiffen und mit Haschisch handeln.

Theatermonat Juni in Tulfes. Die Tulfer Dorfbühne hat mit der Internetadresse www.Dorfbuehne.at einen tollen Fang gemacht und geht auch sonst sehr professionell mit diesem Medium um. Als vorbildlich darf die Möglichkeit der Vorbestellung mit Platzwahl gelten. Um gleich einmal die Probe auf´s Exempel zu machen, erklärten die Tulfer den Monat Juni zum Theatermonat, das folgendes Programm anzubieten hat. In der Regie von Pepi Grießer steht die **Uraufführung** der Komödie „Blaue Wunder" von Hans Zoller auf dem Programm. Dafür sind folgende Termine eingeplant: Sa., 27. Mai, Di. 6. Juni, Sa. 10. Juni, Sa., 17. Juni und Di. 20. Juni.
Am 9. Juni kommen Gerhard Sexl und Doris Plörer mit ihrem Erfolgsprogramm „Mei Hoam isch mei Kaschtl“ nach Tulfes.
Am 24. ist das "rotseidene Höserl" zu sehen, mit dem die Kolpingbühne Aschau (Oberbayern) Schwankpublikum anspricht und schließlich gibts auch noch zwei Sketch - Abende, die die Bühne selbst gestaltet. Am Programm stehen "Dinner for one", das Ritterdrama "Elvira" und „Abgesagt“ von Gottfried Schöpf (am 16. Juni und 1. Juli).

"Wind in den Zweigen des Sassafras" nennt sich die Westernparodie (Kammerwestern) aus der Feder von Renè de Obaldia, der an der Leobühne im März Premiere hatte. Irgendwo in der einsamen Wildnis Kentucky´s lebt John Emmery Rockefeller mit seiner Frau Caroline und seinen Kindern Tom und Pamela. Als er in diese Gegend gezogen war, hörte man nur den Wind in den Zweigen des Sassafras. Doch die Stille täuscht. Alle Indianerstämme haben das Kriegsbeil ausgegraben. Noch dazu treibt die Calderbande ihr Unwesen.
Weiter Vorstellungen: Mi. 19.04., Sa. 22.04., Sa. 29.04., Sa. 06. 05., Mi. 10.05., Sa. 13.05. www.leobuehne.at

„Boeing - Boeing“ von Marc Camoletti in Brixlegg Wie beliebt das Boulevardtheatermuster ist, kann man auch an der Häufigkeit der angesetzten Vorstellungen ermessen. (26. 05.,

Der Spielplan des Volkstheaters wäre ungenügend beleuchtet, fänden nicht jene „Brauchspiele“ Erwähnung, die landauf, landab jenseits der Trennung von Bühne und Zuschauerraum stattfinden. Einige Wochen vor dem „unsinnigen“ tauchen jeden Donnerstag Masken in den Gaststuben von Axams auf, um beim „Bandengehen“ Gäste zum Tanz aufzufordern. Hin und wieder mögen da auch Touristen dabei sein, aber für sie ist dieses Spiel nicht gemacht. Es ist eines, bei dem Dorfgemeinschaft gelebt wird und bei dem niemand sitzen bleibt, denn zur akzeptierten Spielregel gehört, dass niemand, der von einer Maske zum Tanz aufgefordert wird, das Angebot abschlagen darf ...

28.05., 02.06., 03.06., 07.06., 09.06., 11.06., 14.06.) und an der Besetzung lässt sich gut ablesen, wovon das Spiel handelt. In unserem Fall stehen zwei Männer vier Frauen gegenüber. Richtig, es geht um drei hübsche Stewardessen, zwei rettungslos überforderte Junggesellen und ein Dienstmädchen, das die Kontrolle behält, während die in ihren Bett- Lust- und Luftgeschichten verstrickten Paare ihren Leidenschaften ausgeliefert scheinen. Je mehr sie ins Trudeln kommen, desto gößer ist der Spaß fürs Publikum.

Der Mustergatte. Ganz auf den Boulevardstücketrend hat sich auch die Enzianbühne Ellbögen mit dem „Mustergatten“ von Avery Hopwood umgestellt. „Mit dieser Komödie wollen wir unserem Anspruch entsprechen, dem Publikum einen unterhaltsamen Abend zu bereiten... Wer kennt sie nicht, die Geschichten, die doch eigentlich nur das Leben so schreibt.“ Das Stück steht bis zum 8. April am Spielplan. Eine Frau will die Trennung – nicht, weil ihr Mann sie betrügt, sondern weil er sie nicht betrügt! Die Liebe scheint verflogen, seit ihr Mann für keine andere Frau Augen hat – und diese auch nicht für ihn. Er versteht die Welt nicht mehr...

Die Volks- und Märchenbühne Innsbruck hat ihren Fundus aufgelöst und noch einige gut brauchbare Hintersetzer (bemalte große Hintergrundprospekte) zu vergeben.

Der fidele Hausl: 1970 schrieb Franz Schaurer - er hat weit über 20 viel gespielte ländliche Lustspiele verfaßt - dieses Stück über einen Typ, der als Archetyp, als Urtyp zu verstehen ist. Er ist schon lange nicht mehr jung und in seinem Alter lustig geworden. Er kann es sich leisten, weil er nicht mehr so ganz für voll genommen wird. Wir begegnen der Figur nicht nur im „verkauften Großvater“ sondern auch im „´s Nullerl“. Sie hat eine Idee von einer Welt, die noch in Ordnung ist. Sie vermag all das noch zusammen zu halten, was bei den jüngeren auseinander geht. Hofmannsthal hat dieser Figur im „alten Diener“ seiner Komödie „der Schwierige“ ein Denkmal gesetzt. In diesem Sinn ist der fidele Hausl eine Gestalt mit Botschaft, auch wenn es hier „nur“ um ein ländliches Lustspiel geht. Auch wenn die Väter in der vaterlosen Gesellschaft verschwunden sind, gibt es sie, aber sie sind keine Patriarchen sondern mit dem Alter verständnisvoll gewordene Typen aus dem Volk, die etwa ausrichten und richten (reparieren) können. Ganz in dem Sinn wirkt der Nikl im „fidelen Hausl“als moralische Instanz. Er wacht über den lockern Lebenswandel der Ilona. Er hilft sowohl der schrulligen Tante als auch dem naiven, jungen Liebespaar... Schützend hält er seine Hand über die junge Wirtin, der er heimlich den Gasthof vermacht hatte.
Im Kulturhaus von Fiss ist das Spiel bis zum 19. April zu sehen.

Novecento - Eine merkwürdige Reise Die Haller- Wertesten, die ältesten der zahlreichen Theaterspieler/innen am Haller Gymnasium unter der Leitung von Susanne Jäger, geben heuer mit "Novecento" (nach Alessandro Bariccos "Legende vom Ozeanpianisten") ihre Abschiedsvorstellung. In poetischen Bildern, voll mit Musik, Tanz und Gefühl, erzählen sie die verrückte und berührende Geschichte des Findelkindes T.D. Lemon Novecento, das im Jahre 1900 von Auswanderern an Bord eines Schiffes zurückgelassen wird, niemals von Bord des Schiffes geht und trotzdem zum berühmtesten Pianisten seiner Zeit wird. Ist er einfältig, bewundernswert konsequent, oder was ist eigentlich mit diesem Wesen? Im Text heißt es:„Am Ende weißt du nicht, ob du traurig oder irrsinnig glücklich sein sollst".
Das Stück wurde an vier Terminen Ende März gespielt.

Brems dich ein vor scharfen Kurven
Man braucht nicht in die Ferne schweifen, um Autoren zu finden, die zeitgeistig unterhaltsames Theater schreiben. Seht, das Gute liegt so nah!
Es gibt neben den angloamerikanischen SitCom-Profis auch Heimische Autorinnen und Autoren, die den Markt

kennen und ihn mit Qualität beliefern können. Ein guten Beispiel liefert das Rettenstein-Theater Kirchberg. Da wird die Komödie „Brems dich ein vor scharfen Kurven“ nachgespielt, das aus der Feder von Monika Wörgötter in Kirchdorf uraufgeführt worden ist. Weiter nachspielen!
Erhöhtes Verkehrsaufkommen in „den scharfen Kurven"! Die beiden Finanzbeamten Otmar und Egon treffen sich wöchentlich zu „Sitzungen" des "Verkehrsreferates" im noblen Etablissement „Scharfe Kurve". Otmar, ein biederer, konservativer, Pünktlichkeitsfanatiker führt in diesem Etablissement ein aufregendes Doppelleben, von dem natürlich niemand wissen darf. Als seine Tochter einen Job an der Bar eines Nachtlokales annimmt, ohne zu ahnen, dass sie in einem Bordell gelandet ist, werden allerdings so manche Geheimnisse ins rechte „rote" Licht gerückt.
Wohl dosiert sind die Termine bis Sept. fixiert: 6. und 20. Juli, 3. und 17. August und 7. September
www.rettensteintheater.at

Verschollen in Columbien ist kein aktueller Entführungsfall, aber es geht auch in dem Lustspiel von Winfried Wagner um das Geld, das man nicht hat und das man auf Umwegen bzw. Kreummwegen bekommen will. Es hatte Ende Februar Premiere auf der Heimatbühne Kitzbühel.
Zur Geschichte: Zwei Neffen genießen das Leben pur, ohne auch nur einen Finger zu krümmen - schließlich fließen reichlich Rentengelder ihrer beiden Tanten, die seit Jahren in Kolumbien verschollen sind. Doch eines Tages ist das süße Leben in Gefahr. Das Außenministerium überbringt die traurige Nachricht vom Tode der Tanten. Der Sorglosigkeit folgt Trauer und der Trauer Panik.
www.heimatbuehne-kitzbuehel.at

Wattener Märchentheraterwelt: Im vergangenen Jahr konnte man im ORF Radio Kulturhaus im Rahmen des Tiroler Sagen & Märchenfestivals einen der bekanntesten Geschichtenerzähler der Welt, Paul Keens-Douglas aus Trinidad, live erleben. Er erzählte Geschichten vom Leben der Tiere im Urwald und von den mächtigen Geistern, die sie beschützen.
Heuer sollen Teile dieser Geschichten in Form von Schauspiel, Tanz, Musik und Kostümen unter Einbindung des Publikums lebendig werden.

Erika Höpperger ist seit 1980 bis heute aktives Mitglied und seit der

Gründung als guter Geist maßgeblich für das Klima im Verein verantwortlich. Der Ausschuss der Volksbühne Fritzens beantragt daher Erika Höpperger für ihr verdienstvolles Wirken mit der Medaille des Landesverbandes für 25 Jährige Mitgliedschaft, die ihr anlässlich der Premiere von „der ehrliche Lügner“ am 25.3.06 verliehen wurde.

„Jetzt nicht, Liebling“ von Ray Cooney und John Chapman heißt die Nachfolgeproduktion von „Außer Kontrolle“ (Ray Cooney) der Kolpingbühne in Lienz. Alltagsrealitätsbezogen boulevardpsychologisch, unliterarisch und frech, das ist Volkstheater heue. Was für einen Wandel hat es in den letzten hundert Jahren durchgemacht! Eines der ältesten Volkstheaterfotos stammt aus Lienz (1892), als Heiligenlegenden (im Bild: Genovefa) Tophits waren.

Liebe und Blechschaden Mehrere Bühnen sind gerade dabei, in alten Spielplänen zu kramen, Einiges zu entrümpeln und Manches neu auf Tauglichkeit zu prüfen. Unter anderem taucht da ein Klassiker aus den 70er Jahren wieder auf, „Liebe und Blechschaden“ von Hans Gnant. Die Dorfbühne Kematen hat sich für dieses ländliche Lustspiel entschieden und steigt damit *am 31. März in den Ring. Weitere Vorstellungen sind zunächst für den 7. und 8. April angesetzt.*

Brixen im Thale spielt „Eintritt frei“ Autoren wieder entdeckt. Auf der Suche nach neuem Spielmaterial ist das Wiederentdecken von altem hin und wieder die erfolgreichstes Methode. Heinz Adelmann wollte es genau wissen. Seit fünf Jahren werden an der Volksbühne Brixen im Thale jährlich Stücke uraufgeführt. Dieses Jahr zielte der Ehrgeiz auf ein eigenes Projekt mit dem Nachwuchs (Konrad Hochgruber vom Westbahntheater betreut es) Und im „normalen Spielplan“ solte etwas neu entdeckt werden. Gesagt, getan.
Im Archiv des TVT (Nachlaß Blaasbühne) schlummerte ein vergilbtes Rollenheft mit der Aufschrift „Eintritt frei“. Ein köstlicher Schwank zur leichten Unterhaltung mit Pfiff und Witz (allerdings zum Adaptieren).
In eine abgelegene Hütte im Winter hat sich einer zurückgezogen, der meint, das Zeug zum Dichten zu haben. Er ist durch ein Fenster eingestiegen und wohnt da seit ein paar Tagen. Ein seltsames Paar ist auf der Suche nach einem Liebesnest. Der Ersteindringling hält die beiden für die Besitzer und umgekehrt. Man klärt die Verhältnisse, bis dann schon die nächsten kommen und für weitere Verstellungen und Mißverständnisse sorgen.
Die Autoren der Komödie, Just Scheu und Horst Lommer haben an die zehn Lustspiele (Beziehungsgrotesken für kleine Besetzung) geschrieben. Einige von ihnen sind gut brauchbar.
Bekannt ist Just Scheu vor allem durch sein Musiklustspiel „Ein Engel namens Schmitt“, das er zusammen mit Ernst Nebhut verfasst hat.

Alle meine Hennen heißt der „Charakterschwank“ von Ekkehard Schönwiese über einen Hühnerfabrikanten in Beziehungsnöten. Lucas Zolgar spielt die Titelrolle. Die Uraufführung der Studententheatergruppe findet im Mai im Bierstindl statt.

Osttirol: 25 von 28 Osttiroler Bühnen haben auf Einladung von BZ- Obfrau Hildegard Kollnig am 22.3. eine Bezirksversammlung abgehalten. Verbandsobmann Werner Kugler zeigte sich begeistert vom Gemeinschaftsgeist der Osttiroler....

) tonanlagen

) lichtanlagen

) bühnentechnik

) grossbild video

) architekturlicht

) glasfasertechnik

) inspirationstechnologie

www.wuensch.at

wünsch
ton | licht | video

) wünsch ton | licht | video
) technologiezentrum
) eduard-bodem-straße 5
) 6020 innsbruck
) telefon: +43 (0) 512/361696
) fax: +43 (0) 512/361697
) office@wuensch.at